

Saallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.
(Saallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Saallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.
Quartalspreis vom 1. October an bei unmittelbarer Abnahme 3 Mark 80 Rpf., bei Bezug durch die Postanstalten 4 Mark 50 Rpf.
Inserionsgebühren für die viergespaltene Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum 18 Rpf., im Lokal-Anzeiger zweispaltig 15 Rpf.,
für die zweigespaltene Zeile Fettschrift oder deren Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen 40 Rpf.

N^o 305

Salle, Donnerstag den 30. December
Mit Beilagen.

1875.

An unsere Leser.

Bei Ablauf des Vierteljahres laden wir unsere geehrten Leser ein, die Pränumeration auf das nächste Quartal (Januar bis März 1876) mit 3 Mark 80 Rpf. (1 Thlr. 8 Sgr.) für unsere unmittelbaren Abnehmer und mit 4 Mark 50 Rpf. (1 Thlr. 15 Sgr.) bei Beziehung durch die Postanstalten zu erneuern.

Diejenigen unserer hiesigen Abonnenten, welche das Hauptstück der Zeitung schon Mittags zu erhalten wünschen, können dasselbe entweder in unserer Expedition abholen oder durch die Zeitungsboten gegen eine Extragebühr von 30 Reichspf. (3 Sgr.) pro Quartal sich zubringen lassen.

Wie bisher werden Bekanntmachungen von Behörden und Privatpersonen aufgenommen. Siefige Bestellungen auf das nächste Quartal unserer Zeitung nimmt unsere Zeitungs-Expedition große Märkerstraße Nr. 11 auch ferner entgegen; auswärtige Bestellungen ersuchen wir bei den Postanstalten unter Angabe unseres Zeitungstitels

(Saallische Zeitung im G. Schwetschke'schen Verlage)

machen zu wollen.

Mit Bezug auf die von der obersten Postbehörde getroffene Einrichtung ersuchen wir unsere auswärtigen Abonnenten die Bestellung auf die Zeitung möglichst bald zu bewirken, damit keine Weiterung in der Zusendung des Blattes entstehen kann.

Salle, den 23. December 1875.

G. Schwetschke'scher Verlag.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, d. 28. Dec. Der Hamburger Dampfer „Karnak“ von der Kosmoslinie in Fahrt von Valparaiso nach Hamburg, ist im Smiths-kanal gescheitert und total verloren. Die Passagiere wurden nach Sandy Point an der Magelhanstraße gerettet.

Versailles, d. 28. December. Nationalversammlung. Bei der heute fortgesetzten Berathung des Pressgesetzes wurde ein Amendement Jangé mit 337 gegen 332 Stimmen angenommen, nach welchem den Verwaltungsbehörden nicht mehr die Befugniß zuzusehen soll, den Straßenverkauf von Journalen zu untersagen.

Paris, d. 28. December. Das Journal „Le Temps“ veröffentlicht einen Brief Thiers', welcher bestätigt, daß derselbe eine Kandidatur für die Senatorenwahl nur für Belfort acceptiren wird. — Der Herzog von Aumale hat einen Brief veröffentlicht, in welchem derselbe erklärt, daß er weder zum Senat noch zur Deputirtenkammer eine Kandidatur annehmen werde.

Paris, d. 28. December. Die Einlösung der am 1. Januar fälligen Halbjahrescoupons der Türkischen Anleihen von 1863 und 1865 wird zur Hälfte in Baar, zur Hälfte in auf den Inhaber lautenden Certificaten erfolgen, die später umzutauschen sind.

Madrid, d. 28. December. Die südlichen Inseln der Philippinen-Inseln-Gruppe, insbesondere die Provinz Albaya auf Luzon sind von einem furchtbaren Urdan heimgesucht worden, bei welchem gegen 250 Personen das Leben eingebüßt haben. In 3800 Ansiedlerwohnungen sind zerstört, die Ernte und eine große Anzahl von Viehherden ist vernichtet.

Penang d. 27. Dec. Die englischen Truppen haben alle wichtigen Stellen bei Perak besetzt; der Rajah Yela ist nach Siam geflohen.

Zur Münz-Reform.

Der Beschluß des deutschen Reichstages, schreibt Max Wirth der „N. fr. Pr.“, wonach die Regierung ermächtigt wird, nach einer Anführungsfrist von einem Monate den Absatz I des Artikels XV des deutschen Münzgesetzes aufzuheben und die Silberthaler deutschen Gepräges, sowie die österreichischen Gepräges, welche bis zum Jahre 1867 geschlagen wurden, den Reichs-Silbermünzen gleichzustellen, so daß sie

künftig nur bis zum Betrage von 20 *M* zu gesetzlichen Zahlungen zu verwenden sind, macht die Goldwährung in Deutschland erst zur Wahrheit. Durch das am 1. Januar nächsten Jahres erfolgende Insleben-treten des deutschen Münzgesetzes an und für sich wird dieser Zweck noch nicht erreicht, weil die Silberthaler danach immer noch gleichberechtigt mit den neuen Goldmünzen circuliren. Erst vier Wochen, nachdem jene Novelle zum Münzgesetze vom Bundesrathe promulgirt sein wird, tritt die reine Goldwährung in Deutschland ins Leben. Die Vorsichtsmaßregeln, welche seit einem Jahre angewendet worden sind, um frühere Fehler wieder gutzumachen und die Durchführung der Münz-Reform zu sichern, leisten Bürgschaft dafür, daß die Reichs-Regierung bei diesem letzten Schritte mit voller Umsicht zu Werke gegangen ist, so daß an dem endlichen Erfolge nicht mehr zu zweifeln ist. Mit der Vollendung der deutschen Münz-Reform und dem gleichzeitigen Insleben-treten der Deutschen Reichsbank erhebt sich auf dem Weltmarkte Deutschland nicht nur als dritte Geldmacht neben England und Frankreich, sondern es wird auch ein unmittelbarer internationaler Vortheil gewonnen, weil einestheils von nun an die stärkere Nachfrage nach Gold auf dem Londoner Markt nachlassen und andererseits der im Interesse der deutschen Münz-Reform eine zeitlang künstlich hinausgeschraubte Discontosatz wieder auf sein natürliches Niveau zurückgebracht wird. Uebrigens hat seit unserer letzten Rundschau die Disconto-Erhöhung der Preussischen Bank solchen Erfolg gehabt, daß ihr Zinssatz schon wieder auf 4 1/2 und der der Bank von England auf 3 Procent herabgesetzt werden konnte.

Bei der Berathung der genannten Novelle zum deutschen Münzgesetze nahm der Präsident des Bundeskanzler-Amtes die Gelegenheit wahr, endlich auch das Ergebnis des am 30. September vorgenommenen Kassensturzes mitzuthellen. Derselbe hat sich über die öffentlichen Kassen und Banken erstreckt, ist aber nicht in allen Bundesstaaten gleichmäßig erfolgt, weil man in einigen Staaten bis auf die kleinsten Kassen zurückging, in anderen nicht. Auf die Privatkassen hat sich diese Enquête natürlich nicht erstreckt, und auch die größeren Gemeindefassen sind nur in einzelnen Staaten einbezogen worden. Das Ergebnis war, daß 34,267,900 Ein- und Zwei-Thalerstücke oder 37,151,360 Thaler vorgefunden wurden, wovon sich 20 Millionen in den Banken und 17 in den übrigen Kassen befanden. Daraus darf natürlich nicht geschlossen werden, daß die dreihundert Millionen Silberthaler, welche nach Camp-

hausen's Schätzung noch vor einem Jahre in Umlauf gewesen sein sollen, nun bis auf jene Summe zusammengeschmolzen wären, denn ein erkledlicher Theil circulirt noch in den Händen des Privat-Publikums, und es mag die Annahme eines Reichstags-Abgeordneten aus der Haute finance, welcher die Summe der circulirenden Thaler Münzen noch auf 225 Millionen Thaler schätzt, nicht zu hoch gegriffen sein. Es ist indessen in Anschlag zu bringen, daß die Summe der bis Ende vorigen Monats geprägten Reichs-Silbermünzen erst 151 Millionen \mathcal{A} erreicht, während sie nach dem Münzgesetz auf zehn \mathcal{A} per Kopf limitirt ist, also nach der Volkszählung von 1871 410 Millionen \mathcal{A} und nach der neuesten Volkszählung noch viel mehr erreichen muß.

Auch die Einziehung der kleinen Noten unter 100 Mark, welche bis Ende dieses Monats vollendet sein muß, hat eine gewaltige Lücke in den Umlaufsmitteln zurückgelassen, welche zwar zum größten Theil durch Gold ausgefüllt werden soll, zum Theile aber auch durch Silberthaler gedeckt werden kann. Der Vertreter der Reichsregierung, Camphausen, hat überdies ausdrücklich erklärt, daß die Bestimmung des Artikels IX des Münzgesetzes ungeschmälert zur Durchführung gelangt, wonach Reichs-Silber-, Nickel- und Kupfermünzen im Betrage von je wenigstens 200 Mark von bestimmten Kassen mit Gold eingelöst werden müssen. Nach einer dem Bundesrathe vorgelegten Bekanntmachung sind als solche Kassen bezeichnet: die Reichsbank und die Hauptkassen in Berlin und die Kassen der Reichsbank an den Hauptstellen in Frankfurt a. M., München und Königsberg, welche schon am 1. Januar diese ihre Function antreten werden. Da diesen Kassen eine Frist von spätestens fünf Tagen zur Einlösung bewilligt ist, und da die Reichsbank im Falle zu starken Andranges auch durch Noten und Gold ausbelfen kann, indem sie Silberthaler in Depot nimmt, so können wir an der glücklichen Durchführung der ganzen Maßregel nicht mehr zweifeln, zumal die Gesamtsumme der bis jetzt geprägten Goldmünzen 1250 Millionen übersteigt.

Die Reichsbank, in welche Ende dieses Monats die Preussische Bank aufgehen wird, ist bereits vollständig organisirt. Ihr engerer Ausschuss besteht aus den Trägern der hervorragendsten Bank-, Handels- und Fabrikfirmen Deutschlands. Uebrigens fängt die schon früher ausgesprochene Vermuthung, daß ein Theil der deutschen Zettelbanken in Folge der strengen Bestimmungen des Reichsbankgesetzes auf das Recht der Noten-Emission Verzicht leisten werde, an, in Erfüllung zu gehen. Bis jetzt haben fünf Zettelbanken, nämlich die ritterschaftliche Privatbank in Pommern, die communalständische Bank für die preussische Oberlausitz, die Geraer Bank, die Lübecker Privatbank und die Anhalt-Desaussische Landesbank, auf ihre Notenausgabe verzichtet. Das nach § 9 des Reichs-Bankgesetzes denselben gewährte steuerfreie Noten-Contingent von 5,615,000 Mark wird deshalb auf die Reichsbank übertragen. Man nimmt als gewiß an, daß noch acht andere Banken mit einem steuerfreien Noten-Contingent von 16,220,000 Mark ihrem Notenrecht entsagen werden. Andererseits hat die neue bayerische Notenbank, an welcher die bayerische Hypothek- und Wechselbank ihr Notenrecht abgetreten, ihr Geschäft am 3. November eröffnet.

In Folge einer von Seiten des Kaufmannsstandes in München

ergangenen Anfrage ist soeben eine Bekanntmachung des Reichskanzlers erschienen, wonach sowohl die in Thalerwährung als in Reichswährung ausgegebenen Noten der Preussischen Bank bis auf Weiteres als Not der Reichsbank zu betrachten sind.

Während die Geldverhältnisse Deutschlands somit ihrer Confolirung näher rücken und dadurch nothwendig auch einen günstigen Rückschlag auf die Creditverhältnisse Oesterreichs äußern werden, he der Geldmarkt Frankreichs, welches letztere man in neuerer Zeit als besonders begünstigt darzustellen pflegte, empfindliche Einbußen erlitten. Der Ankauf der dem Vicekönig von Aegypten gehörigen Suez-Canal-Actien ist nicht dahin zu rechnen; denn wenn er auch dem französischen Stolz etwas zu nahe tritt, so dient er doch dazu, die ägyptischen Finanzen aus der schlimmsten Verlegenheit zu reifen. Hingegen nimmt man an, daß die französischen Capitalisten und unter ihnen besonders der kleine Mittelstand durch die Entwerthung der türkischen, spanischen und peruanischen Fonds in den letzten Monaten zwölf bis fünfzehnhundert Millionen Francs verloren haben.

Die englischen Capitalisten haben an diesen Papieren eine nicht geringere Einbuße erlitten, allein dieselbe trifft nicht so hart, weil mehr große Häuser theilhaftig sind.

Deutschland.

Berlin, d. 28. December. Se. Maj. der Kaiser haben zu ernennen geruht: von Präsidenten des königlich preussischen Hauptbank-Direktoriums von Dechen zum Präsidenten des Reichsbank-Direktoriums, die königlich preussischen Hauptbank-Direktoren Geheimen Ober-Finanz-Räthe Voese, Kottig, Dr. Gallenkamp und die königlich preussischen Hauptbank-Direktoren Herrmann und von Koenen zu Reichsbank-Direktoren, den königlich preussischen Geheimen Finanz-Rath und Hauptbank-Fuzitarius Koch zum Fuzitarius und Mitglied des Reichsbank-Direktoriums.

Außerdem sind die Bank-Commissarien bei den in Bremen, Breslau, Geln, Dortmund, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover, Königsberg, Leipzig, Magdeburg (der Stadt- und Kreisgerichts-Präsident von S. Stöphasius daselbst), Mannheim, München, Posen, Stettin, Straßburg i. E. und Stuttgart zu errichtenden Reichsbank-Hauptstellen ernannt worden. Ferner wurden ernannt mehrere Bankdirectoren, darunter Insel in Magdeburg und zwei andere Bankbeamte zu ersten Vorstands-Beamten der an ihren Wohnorten, resp. in München, Straßburg i. E. und Hamburg zu errichtenden Reichsbank-Hauptstellen.

Der heutige „Reichs- und Staats-Anzeiger“ enthält folgende Bekanntmachung:

Auf Grund des §. 38 des Bankgesetzes vom 14. März d. Js. (Reichsgesetzblatt Seite 177) wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Reichsbank durch die Unterschrift einer Reichsbankstelle in allen Fällen, und zwar auch wo die Befehle eine Spezialvollmacht erfordern, verpflichtet wird, sofern die Unterschrift von den beiden Mitgliedern des Vorstandes der Bankstelle oder den als Stellvertretern derselben bezeichneten Beamten vollzogen ist. Die Namen der Vorstandsmitglieder und ihrer Stellvertreter, sowie die Unterschriften derselben werden in dem Geschäftsraum der Bankstelle ausgehängt. Berlin, den 27. December 1875. Der Reichskanzler. von Bismarck.

Der Reichstag wird bis Mitte Februar tagen. Demselben wird noch eine Forderung von 100,000 \mathcal{A} vorgelegt werden zur Herstellung eines Deutschen Versammlungshauses während der Ausstellung in

* Wie man sein Glück macht.

Humoristische Novelle von

S. von der Horst.

(Fortsetzung.)

„Sehen Sie, Freundschen, ich gebe Ihnen alle meine Prozeßgeschichten und Gerichtskaufereien, das wißt allein mehrere hundert Thaler jährlich ab, ich recommandire Sie überall und lasse Ihnen den anderen Eckplaz — eben so gelegen, Mann, ebenso gelegen, hat noch mehr Fronte sogar — für den Einkaufspreis; nun sagen Sie Ja!“

„Na — in Gottes Namen denn!“ antwortete Heineberg — „obgleich mir die Dreitausend halb und halb wie gestohlenen Gut vorkommen — ja!“ „Bester, Bester“, lachte erleichtert der Kaufmann, „nun gerathen Sie ja wahrhaftig auf die moralischen Schulden meiner Tochter. Ich bin Ihnen herzlich dankbar, daß Sie die Summe nehmen, will Ihnen in allen Stücken ein Freund bleiben und hoffe ganz entschieden, daß das beregte Geschäft — mein Lieblingsgedanke — dennoch jedenfalls zu Stande kommt. Ich bin nicht neugierig, mein Lieber, dränge mich in Nichts, aber trotzdem gebe ich Ihnen die Versicherung, daß Sie seiner Zeit nicht vergebens bei mir anklopfen werden, nicht vergebens.“

„Eins muß ich noch bemerken, bevor wir den Handel annulliren“, rief Heineberg, „ob ich den andern Eckplaz kaufen werde, darüber kann ich mich zu nichts verpflichten, sondern muß vorher erst —“

„Nichtsprache nehmen mit meinem Geschäftsfreunde, hä, hä, hä“, schmunzelte der Großhändler, „weiß wohl, weiß wohl, habe gleich der Geschichte auf den Grund gesehen — na, wollen Sie eine Anweisung auf die Vereinskasse oder auf Ratenzahlungen bei meinem Cassirer?“

„Ein Schuldschein genügt, Herr Laucenberg! Ich bin nicht in Geldverlegenheit.“

„Gut. Einen Augenblick, ich will Ihnen die Papiere hervorsuchen, von denen wir vorher sprachen.“

Der Kaufmann schrieb den Schuldschein und gab mündlich die Instruktionen über den einzuleitenden Prozeß; dann legte er den Thaler, welcher als Gottespennig gebietet, wieder in des jungen Mannes Hand, und lud ihn ein, so oft es seine Zeit erlaube, ihn zu besuchen. Halb im Traum, den ersten Prozeß in der Tasche, ein Vermögen von dreitausend Mark im Besitz, ging unser Freund durch die Straßen. Nun war er mit einem Schlage auf

Jahre hinaus gesichert, hatte Arbeit und einen liebenswürdigen Familienkreis gefunden, in welchem er auf das Freundlichste empfangen wurde, hatte die Erlaubniß des Vaters, der reizenden Tochter wieder zu begegnen, so oft er wollte, und das Alles durch die Reclame. —

Jahr und Tag waren hingegangen ohne einen Schimmer des Erfolges; nun, als er sich hinausgewagt in die offene Brandung, kam das Glück von allen Seiten. —

So leichten Herzens wie lange nicht, suchte er den Collecteur auf und kaufte sich das halbe Loos mit der Nummer drei. Dann saß er bis in die späte Nacht hinein und zeichnete. Vor dem Spiegel stand ein schlankes Mädchen, dessen Blicke in dem Glase das Bild eines Jünglings suchten, der hinter ihr die Arme ausbreitete. „Komm, ich vergesse allen Glanz der Erde, wenn ich Dich sehe, ich vertausche Dein treues Herz nicht gegen Indiens Schätze!“ schienen die Augen zu sagen. Oben auf dem Dache aber blühten tausend dufende Centifolien und stochten die rosigten Blumenköpfe zur prachtvollen Krone, von hellem Sonnenglanz umleuchtet und überflutet. Beide Gestalten aber, die des Jünglings und die des Mädchens hatten eine ganz merkwürdige Portraitähnlichkeit; — wirklich überraschend.

V.

Im Hotel Russie saßen Robert Brandt und der Maler gemütlich bei einer Flasche Wein.

„Diese drei Wochen in Hamburg sollen mir ein Denktzettel sein für alle Zukunft!“ rief der Letztere, — „welche Tage voll Erniedrigung und Sorgen habe ich durchlebt, bevor mich das gültige Schicksal auf Ihren Pfad warf, mein theurer Freund; welche Wonne des Wiedersehens steht mir bevor, wenn ich meiner alten Mutter, meiner Braut, daheim in Düsseldorf das viele Geld zu Füßen legen kann! Hin- und Herreise, Kosten für den Aufenthalt und hübsche Geschenke, das Alles haben die Entréegebühren mir eingebracht, jetzt fehlt nur noch der Käufer für das Bild — der Letzte bot 500 Thaler — es wäre doch wohl vernünftig gewesen, ihn festzuhalten, wie?“

„Nichts davon, mein Bester! Unter 800 Thaler thun wir es nicht“, antwortete der Arzt. „Es ist zum Todtlachen, daß jeder Einzelne sein Heil des Conterfei in den Zügen des Moses wieder erkennt!“

„Das war ein großer Gedanke“, stimmte der Künstler bei. „Schau

Philadelphia. Ferner ein Zusatz zur Strafnovelle, wonach strengere Bestrafung fahrlässiger Handlungen beim Gebrauch von Dynamit und ähnlichen Sprengstoffen stattfinden soll. Hervorragende Abgeordnete erachteten einen Antrag auf Klärung des § 12 des Strafgesetzes, wonach die wahrheitsgetreue Veröffentlichung der Gerichtsverhandlungen straffrei bleiben soll.

Der Bundesrath wird sich gleich nach seinem Wiederzusammentritt über die Frage wegen Vereinfachung der Gelder zur Befreiung der Reichsausgaben pro 1876 schlüssig machen müssen. Wie die „Börse-Ztg.“ hört, wird die Entscheidung dieser Frage dahin beabsichtigt, daß die von den Bundesstaaten erhobenen, dem Reiche zustehenden Zölle und Steuern, die an deren Stelle zu zahlenden Aversen und der für den unmittelbaren Ausgabebedarf der Reichshauptkasse nicht in Anspruch genommene Theil der etatsmäßigen Matrikularbeiträge, sowie die etwaigen sonstigen Eingänge für Rechnung des Reiches der Reichshauptkasse monatlich zur Verfügung gestellt werden, und zwar die Aversen und Matrikularbeiträge in monatlich kleinen Raten, so daß nach dem Schlusse eines jeden Monats zwischen den Landeshauptkassen und der Reichshauptkasse über Schuld und Forderung abzurechnen und die etwa nöthige Extra-Auszahlung von der Reichshauptkasse zu leisten sein würde. Bei nachgewiesenem Bedarfe soll auch im Laufe des Monats die Ueberweisung von Zuschüssen aus der Reichshauptkasse beantragt werden können. Von denjenigen Staaten, welche ihr Militär-Contingent selbst verwalten, sollen die erwähnten Beiträge zunächst zur Deckung der Militär-Ausgaben, denen die zu Lasten des allgemeinen Pensionsfonds, sowie des Reichs-Invalidenfonds zu bestreitenden Ausgaben gleich zu achten sind, herangezogen werden. Die Grenzen, innerhalb welcher die ihr Contingent nicht selbst verwaltenden Staaten von der Militärverwaltung zur Zahlung der gedachten Beiträge unmittelbar in Anspruch genommen werden können, werden vom Reichskanzleramt in Gemeinschaft mit dem Ausschusse für Rechnungswesen festgesetzt.

Das siebente Verzeichniß der beim Reichstag eingegangenen Petitionen ist soeben ausgegeben worden. Von allgemeinerem Interesse dürfte unter denselben nur eine Petition des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung zu Minden sein, welche Schutz gegen die drohenden Gefahren durch die Dynamit- und Pulvermagazine der dortigen Militärverwaltung verlangt.

Die Kölnische Zeitung bespricht die Petition auf Beschränkung der parlamentarischen Redefreiheit. Sie erwähnt dabei, was sie selbst durch die Angriffe der Herren Richter und Windthorst-Meynen zu leiden gehabt habe, verwirft aber den Vorschlag, die parlamentarische Redefreiheit durch die Anrufung des ordentlichen Richters zu beschränken. Die Verweisung auf den Schutz des Präsidenten, der im Parlament die Disciplin handhabe, hält sie indes für eine leere Redensart, weil derselbe wol über die beleidigende Form, aber nicht über den etwaigen verleumderischen Inhalt einer Behauptung aus dem Streifreie eines Wahrspruch thun könne. Sie kommt schließlich zu dem Ausfunktionsmittel, daß irgend eine Instanz geschaffen werden müsse, „vor welcher ein Mann, der sich verleumdet findet, Remedur und Genugthuung suchen kann, etwa in einem geschäftsordnungsmäßig vorgesehenden Disciplinarrathe aus dem Schoße des Parlaments selbst“.

Seitens des Reichskanzlers sind, wie der „S. C.“ hört, von sachkundiger Feder umfassende Berichte über die Tragweite der Frage von dem Ankauf der Eisenbahnen durch das Reich und die verschiedenen Seiten ihrer Lösung eingefordert worden. Auch soll aus jenen Kreisen von Reichstags-Abgeordneten, welche sich vorzugsweise mit den Eisenbahn-Angelegenheiten beschäftigen, eine Interpellation über den Stand der Frage geplant werden, die vielleicht in den Wünschen der Regierung liegt, um dem Reichstage Gelegenheit zu geben, sich nach allen Richtungen hin darüber zu äußern.

Das Staatsministerium wird in der nächsten Zeit voraussichtlich zu häufigen Sitzungen zusammentreten, um die in Aussicht genommenen Vorlagen für den Landtag fertig zu stellen. Zu den wichtigeren Gesetzentwürfen im Bereiche der innern Verwaltung gehört der schon öfter erwähnte Entwurf eines Kompetenzgesetzes, welches eine formelle Ergänzung zu den schon in Kraft getretenen Gesetzen über die Verwaltungsreform bildet. Der Entwurf ist, wie man hört, aus dem Ministerium des Innern schon vor mehreren Wochen dem Staatsministerium zugegangen. Nachdem inzwischen die einzelnen beteiligten Ressorts ihrerseits die bezüglichen Fragen in näherer Erwägung genommen haben, wird die Berathung und Beschlußfassung des Staatsministeriums über den Entwurf wohl in der nächsten Zeit stattfinden. Auch der Entwurf einer neuen Städteordnung ist, wie man hört, dem Staatsministerium von Seiten des Ministeriums des Innern zur Beschlußnahme bereits zugegangen.

Nach einem vor längerer Zeit gefaßten Beschlusse des Bundesrathes ist bekanntlich die Anfertigung von 50 Millionen Mark in Reichskassenscheinen zu 50 Mark in Ausführung begriffen. Diese Emission wird in den beiden nächstfolgenden Jahren wieder eingezogen und durch Reichskassenscheine zu 5 und 20 Mark ersetzt werden. Man ist nun mit Anfertigung aller dieser Werthzeichen vollaus beschäftigt, aber auch darauf gefaßt, den Vorrath an Reichskassenscheinen noch zu erweitern. Die gesteigerte Einziehung des Landespapiergeldes macht es zur Nothwendigkeit, dauernd große Mengen von Reichspapiergeld zu Zwecken des Umtausches verfügbar zu halten. Dazu kommt, daß auch die Reichskasse durch die gesehlich zu leistenden Vorschüsse in einem Grade in Anspruch genommen wird, der es ihr zur Pflicht macht, auf Deckung dieser Vorschüsse durch Reichskassenscheine Bedacht zu nehmen. Es hat den Anschein, daß diese Motive, welche für die neueste Erweiterung des Reichspapiergeldes maßgebend waren, demnächst wiederum für eine ähnliche Maßregel geltend gemacht werden müssen.

Nach einer Circular-Verfügung der Verwaltung des Reichs-Invalidenfonds sollen in Zukunft die Zinsen und Amortisationsraten für Darlehen aus dem Reichs-Invaliden-Fonds in Berlin an die Hauptkasse der Reichsbank, auswärts aber an die am Orte befindliche Reichsbank-Anstalt geleistet werden.

Der neue Telegraphentarif wird der „Köln. Ztg.“ zufolge am 1. Jan. noch nicht in Kraft treten, weil es bisher noch nicht möglich war, die Verhandlungen mit Würtemberg und Bayern über die Telegraphen-Depeschengebühr und die sonstigen Vorbereitungen zu beendigen; dies wird daher einige Monate später geschehen.

Die Arbeiten zur Einführung der deutschen Einheitspatrone in der deutschen Armee nähern sich nunmehr ihrem Abschluß. In der

„Nicht so heftig, Freund“, versetzte der Arzt. „Dergleichen kennen auch andere Leute. Wenn vor meinen Blicken ein Schwindsüchtiger gleichsam Zoll für Zoll hinstirbt und all mein Wisden mir in's Gesicht zu lachen scheint, dann empfinde ich ganz Lehnliches“, und den Doctor Eisenbarth seligen Andenkens habe ich nie für ein beherzigenswertes Vorbild halten können — aber lassen Sie uns wieder auf die Liebe kommen! Wie sieht Ihre Erkorene aus, beschreiben Sie mir einmal das Mädchen, Norden!

„Köchliche Haar, wie?“

„Hilf Himmel! nein!“ rief der Künstler. „Schwarz, ganz schwarz.“

„Aber doch Locken auf jeden Fall? Wallende, wilde Locken!“

„Kein Gedanke, das Haar bildet über der hohen Stirn eine Krone von glänzenden schwarzen Flechten!“

„hm — das ist merkwürdig“, meinte der Doctor. „Ich glaube immer, das Mädchen, welches wahrhaft schön genannt zu werden verdient, müsse so aussehen, wie ich eben sagte. Aber große blaue, neckische, neugierige Augen hat sie doch, Ihre Braut?“

„Nichts weniger als neckisch oder blau. Was könnte mir ein Mädchen sein, dessen Anblick mich an Tanz und Lachen erinnert? — Mathilde ist meine Muse, meine ernste, sinnige, dunkeläugige Muse, schlank und weiß mit träumerischen Augen — ich werde sie nächstens malen als Gottesmutter, das Christkind auf dem Schoo.“

Brandt trank langsam seinen Wein aus und schenkte die Gläser voll bis an den Rand. „Lassen Sie uns auf das Wohl der Frauen anstoßen, Norden, der schwarzen und rothen, der ernsten und schelmischen!“ sagte er. „Was wir lieben!“

„Ja, was wir lieben, wir grundverschiedenen Menschen. Nun zeichnen Sie das Ideal Ihrer Träume, Doctor, ob lebend oder noch nicht aufgefunden, ganz einerlei, nur das Ideal!“

Brandt lächelte, als sähe er vor sich anstatt der grauen Tapete ein sehr angenehmes fesselndes Bild häuslichen Glückes. „Mein Ideal wäre ein herziges kleines Weibchen, ein munteres Hausmütterchen, das mir zärtlich entgegenkäme, so oft ich nach Haus käme, das mir die enge Heimath zur liebsten Stätte machte — und, offen gestanden, nicht gar zu geistreich sein dürfte. Ihr Bild gönnte ich Niemand und auf ihrem Schooße möchte ich kein anderes Kind sehen, als meine eigenen kleinen Gäste!“

(Fortsetzung folgt.)

bairischen Staatsgewehrfabrik ist soeben mit der entsprechenden Ausrüstung der Werbegewehre begonnen worden, und im Laufe des nächsten Jahres sollen die deutschen Dragoner- und Husarenregimenter als Ersatz für die Chassepotcarabiner den auf der Spandauer Schießschule mit umfassenden Versuchen erprobten Carabiner N. 71 erhalten. Mit Umlenkung dieser Maßregeln würde eine zum allgemeinen Gebrauch der deutschen Einheitspatrone geeignete Bewaffnung fast vollständig durchgeführt sein.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

† Der „Reichs- und Staatsanzeiger“ enthält folgende Bekanntmachung, betreffend die Einberufung des Provinzial-Landtags der Provinz Sachsen:

Des Königs Majestät haben mittelst Allerhöchsten Erlasses vom 18. d. Mts. die Zusammenberufung des Provinzial-Landtages der Provinz Sachsen auf den 3. Januar 1876 nach der Stadt Merseburg zu genehmigen geruht.

Die Eröffnung des Provinzial-Landtages wird an dem bezeichneten Tage Vormittags 11^{1/2} Uhr in dem Schloßgarten-Salon zu Merseburg nach einem vorher in der Schloß- und Domkirche daselbst abgehaltenen Gottesdienste stattfinden. Magdeburg, den 23. December 1875.

Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen.
v. Patow.

† Querfurt hat nach der neuesten Zählung 4458 Einwohner (15 Personen mehr als 1871); Delitzsch 8235 Einwohner.

† Wie in Weimar, so ist auch in Gotha das Kirchenregiment mit einer Verordnung für die Geistlichen über die kirchliche Einsegnung geschlossener Ehen vorgegangen. Nach derselben kann auf Wunsch der Eheschließenden auch ferner eine einmalige kirchliche Verkündigung mit Fürbitte erfolgen. Die religiöse Einsegnung ist von einem der zuständigen Geistlichen zu vollziehen; wird jedoch von dem Ehepaar ein anderer gewählt, so ist dieser für seine Mühewaltung zu honorieren.

† Der Verkehr der acht Thüringischen Staaten mit der amerikanischen Union hat sich im verwichenen Jahre lebhafter als im Vorjahre gestaltet. Nach einer Aufstellung des amerikanischen Consulats in Sonneberg hat die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten im letzten Jahre 5,156,102 \mathcal{M} und damit 1,134,678 \mathcal{M} mehr als im Vorjahre betragen. Preussisch Thüringen war im Verstand von Lampen, Pflanzen und Blumenwaaren voraus, Weimar in Tabakspfeifen, Meinungen in Porzellan, Puppen und Spielwaaren und Mineralwaaren, Coburg-Gotha in Glacéhandschuhen und Puppen und Spielwaaren, Neuß a. L. in Frauenstrümpfen, Rudolstadt ebenfalls in Porzellan und Puppen und Spielwaaren. Obige Zahlen beweisen wenigstens, daß der Geschäftsverkehr 1875 nicht so sehr zurückgegangen ist, als vielfach behauptet worden ist.

† Die Gemeindebehörden von Schleiz haben an das kaiserliche Ministerium ein Gesuch in Betreff des Eisenbahnprojectes Erfurt-Hof-Eger gerichtet. In diesem Gesuch wird vorge stellt, daß wegen der bedeutenden Summe der jetzt fast werthlosen Pflastersteine, welche in der Concursmasse sich befinden, der Verlust der Actionäre voraussichtlich ein erheblicher sein würde, mithin auch für Schleiz und Umgegend welches, abgesehen von der kaiserlichen Kammer, die Summe von 142,800 \mathcal{M} in das unglückliche, durch den Pflaster-Concurs ruinierte Eisenbahn-Unternehmen verwendet hat. Da durch die Einziehung der Caution von Erfurt-Hof-Eger die Staatscasse einen Gewinn von 186,000 \mathcal{M} oder, wenn die von der Baugesellschaft Pflaster u. Comp. à fonds perdu gewährten 75,000 abgezogen werden, doch wenigstens 111,000 \mathcal{M} gemacht habe, so werde fürstl. Ministerium gebeten, hochdasselbe wolle die disponibeln 186,000 \mathcal{M} bezüglich 111,000 \mathcal{M} einweilen reserviren, damit aus derselben später die Verluste der Stadt und der Einwohner von Schleiz gedeckt werden können.

† Unsere Jagdfreunde, schreibt die „Eisenacher Zeitung“ aus dem Thüringer Oberlande, sind größtentheils mit ihrer diesjährigen Winterjagdbeute nicht besonders zufrieden und sollen zuweilen fabelhaft homöopathische Gaben dem Waidmann zu Theil werden. So erzählt man, daß vor Kurzem bei einem Treibjagen in einem unserer Reviere, wobei sich 20 Schützen beteiligten, die ganze Bescherung in 1, mit Worten einem halberwachsenen Hasen bestand habe. In manden Districten soll namentlich das leidige Schlingenstellen den Wildstand sehr decimiren.

† Aus Ronneburg (Altenburg) schreibt man vom 9. December: Bei der Volkszählung am 1. December d. J. war die Bevölkerung des Dorfes Wacholderbaum gegen 1871 um 1 Person zurückgegangen. Diesen Verlust hat dasselbe nicht lange zu bedauern gehabt und ist ihm bald dafür Ersatz geworden. Am vergangenen Freitag wurde in der Nähe dieses Dorfes, im Freien halb erfroren, ein unbekanntes Frauenzimmer aufgefunden und mitleidsvoll in ein Haus nach Wacholderbaum geschafft. Am andern Morgen begrüßte durch seine helltönende Stimme ein hausbäckerischer Junge die freundliche Herbergswirtin, von dem die Aufgefundene während der Nacht entbunden worden war. Letztere entpuppte sich schließlich als die aus dem Zuchthause zu Zeitz beurlaubte verhehl. Köffel aus Gera.

† Am Sonnabend Abend hat sich auf dem Gottesacker zu Burg ein mit der Bahn hier angekommener fremder Mann durch einen Schuß in die Brust entleibt. Er ist von großer Statur, hat dunkles Haar und dunklen Vollbart und steht dem Alter nach etwa Ausgangs der dreißiger oder Anfangs der vierziger Jahre. Wenigleich die etwas schwielige Hand den an körperliche Thätigkeit gewöhnten Arbeiter nicht verkennen läßt, so gehört er doch, aus der Kleidung, wie auch der Uhr nebst Kette zu schließen, den besseren Ständen an. Seine Baarschaft bestand nur in zwei Pfennigen. Außerdem wurde bei ihm ein Zettel vorgefunden, auf welchem er als Grund für seinen letzten Schritt Nah-

rungsorgen angebt, zugleich auch bitter, keine Nachforschungen in seinen Personalen weiter anzustellen, da Niemand Interesse an ihm habe, zudem alle Spuren, die zu näherem Aufschluß über ihn führen könnten, von ihm sorgfältig vernichtet worden seien.

Bermischtes.

— Das preussische Königshaus besteht gegenwärtig, wie der jetzigen Zeit der statistischen Rückblicke erwähnt sein mag, aus 33 Köpfen, nämlich aus dem Kaiserpaare und aus 11 Prinzen und 19 Prinzessinnen. Das jüngste Glied der Königsfamilie ist der im vorigen Jahre geborene Sohn des Prinzen Albrecht, dann kommt das jüngste der sieben Kinder des Kronprinzen, die im Jahre 1872 geborene Prinzessin Margarethe Beatrice Feodora. Dann folgen die drei nächstältesten Kinder des Kronprinzlichen Paares, Prinzessin Sophie (3 Jahre alt), Prinz Waldemar (7 Jahre alt) und Prinzessin Viktoria (9 Jahre alt) und dann der 10 Jahre alte Sohn des Prinzen Friedrich Karl, Prinz Friedrich Leopold, der bekanntlich erst vor Kurzem die erste Stufe zur höchsten militärischen Macht, den Rang eines Sekondelieutenants erlangt hat. Als Mitglieder fremder Fürstenfamilien gehören zu dem Königshause: 1) die Cousinen des Kaisers: Marie, Königin-Mutter von Baiern und Elisabeth, Prinzessin von Hessen; 2) die Schwestern des Prinzen Friedrich Karl: Prinzessin Luise, die geschiedene Gattin des Landgrafen Alexis von Hessen-Philippsthal zu Barchfeld und Prinzessin Anna, vermählt mit dem Landgrafen Friedrich Wilhelm v. Hessen; 3) die Tochter des Kaisers, Großherzogin von Baden; 4) die Schwester des Kaisers, Prinzessin Alexandrine, Wittve des verstorbenen Großherzogs Paul Friedrich v. Mecklenburg-Schwerin; 5) Prinzessin Alexandrine, vermählt mit dem Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin.

— Die Verhaftung des früheren Redanten Pilz in Linz scheint sich zu bestätigen. Auf eine von Berlin dorthin gerichtete Depesche ist die telegraphische Antwort der dortigen Polizeibehörde erfolgt, daß Pilz in Linz verhaftet sei. Doch war bis zum 27. d. Mts. ein amtliches Schreiben über seine Verhaftung, sowie über die etwa vorgefundnen Gelder noch nicht eingegangen.

— Am 3. d. M. verschied in Peoria, Illinois, im 55. Lebensjahre Ernst v. Violand, früher Docent der Rechtswissenschaft in Wien, im Jahre 1848 hervorragendes Mitglied des österreichischen Landtags und während der Belagerung Wiens eines der entschlossensten Mitglieder des Sicherheits-Ausschusses. Mit knapper Noth dem Stange-richt Windischgrätz's entgangen, begab sich Violand zunächst nach Kiel; auch dort vor der Verfolgung nicht sicher, wanderte er 1850 nach Amerika aus. Nach kurzem Aufenthalt in New-York, wo er bei der Presse thätig war, ließ er sich in Peoria nieder und errichtete dort ein Cigarren- und Tabaksgeschäft, das er bis zu seinem Tode betrieb. Er war ein Mann von umfassender Bildung und, trotz seines starren Charakters von tiefem Gemüth, dabei fleißig und ehrsüchtig.

— Im Variété-Theater in Paris tritt gegenwärtig ein Schauspieler Namens Morris auf. Derselbe kommt in schwarzer Kleidung auf die Bühne und verwandelt dieselbe vor den Augen der Zuschauer nach und nach in das Kostüm einer Bäuerin, eines Matrosen, einer Coquetten, eines Greises u. Dieser Herr Morris hat einen sehr gefährlichen Konkurrenten gefunden. Seit Langem wurden besonders die Juweliers und die Wechsler Londons von einem Gauner betrogen, der mit einer unerhörten Kühnheit und Geschicklichkeit zu Werke ging. So tritt z. B. ein alter, vornehm aussehender Herr mit grauem Bart in den Laden und begehrt einen Brillantschmuck zu sehen, indem er einen solchen seiner Gattin zum Geburtsstagspräsent machen wolle. Man zeigt ihm eine Garnitur, welche er genau besieht — und mit einem Sprunge eilt der alte Herr aus dem Laden. Die Commis stürzen ihm nach — aber er ist bereits verschwunden; nur bei dem Schaufenster des Ladens steht ein junges Mädchen und betrachtet neugierig die Geschmeide, sonst ist Niemand in der Nähe. Ein anderes Mal kommt ein reichlichrter Bediente in eine Wechselstube und läßt dort eine größere Banknote für seinen Herrn wechseln. Kaum liegen die Münzen vor ihm, so rafft er sie sammt der Note zusammen und ergreift die Flucht. Mehrere Polizeimänner verfolgen ihn bis zur nächsten Ecke, dort verschwindet der Bediente aus den Augen seiner Verfolger, welche bloß einen halbrunkenen Matrosen gewahren, der nichts von dem Bedienten gesehen haben will. Diese Diebstähle wurden während mehrerer Monate sehr zahlreich, ohne daß es gelang, des Thäters habhaft zu werden. Die Polizei war in Verzweiflung und glaubte schon, es mit dem Teufel in Person zu thun zu haben, bis sich Folgendes zutrug. Eines Tages kehrte ein reicher Handelsmann früher als gewöhnlich nach Hause zurück und fand seine Thür erbrochen. Er schlich sich rasch davon, holte einige Polizei-Agenten, von denen zwei beim Hausthore Posto faßten. Der Handelsmann und die anderen Agenten überprüften nun in einem der Zimmer den Dieb in voller Arbeit bei einem Schreibtische. Die Agenten stürzten sich auf den Einbrecher, dieser entwich ihnen aber, lief auf die Stiege und trat rasch in ein Zimmer, die Agenten ihm nach — aber in dem Zimmer war nichts von dem Diebe zu sehen, nur ein alter gebrechlicher Mann lag in einem Bette und fragte mit kläglichem Stimm, warum man so sein Hausrecht verlege. Die Agenten ließen sich diesmal nicht täuschen; da das Zimmer keinen anderen Ausgang hatte als die Thür, durch die sie eingetreten, so wollten sie sich des Kranken bemächtigen, welcher aber bei jeder Berührung schmerzhaft aufschrie und schwur, er könne keine Bewegung machen. Da blieb plötzlich einer der Agenten beim Aufheben des Kranken an einem Bande hängen, das derselbe um den Leib geschlungen hatte; er zog daran und siehe da — der Kranke verwandelte sich in einen schmucken Soldaten. Damit war nun das Geheimniß des frechen

Hypotheken-C. etc. etc.

Table with columns for bank names (e.g., Anst. Landesh., Pfdb., etc.), amounts, and interest rates.

Bank-Papiere.

Table listing various bank notes and certificates (e.g., Aachener Disconto, Amsterdamer Bank, etc.) with their respective values and interest rates.

Industrie-Papiere.

Table listing industrial paper certificates (e.g., Deutsche Waagegesellschaft, Eisenbahn-Bau-Ges., etc.) with their values and interest rates.

Table listing various mining and industrial companies (e.g., Borussia Bergwerk, Braunschweiger Kohlen, etc.) with their shares and values.

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Pror.-Actien.

Table listing railway stock and shares (e.g., Aachen-Rastricht, Altona-Kieler, etc.) with their respective values and interest rates.

Table listing Berlin-Oberländer St.-Pr. and other railway-related companies with their shares and values.

Table listing Amsterdam-Rotterdam and other international railway companies with their shares and values.

Table listing various railway companies and their shares (e.g., Reichens. Verb., Russ. Staatsb., etc.) with their values and interest rates.

Table listing various railway companies and their shares (e.g., Berlin-Oberländer, Berlin-Hamburger, etc.) with their values and interest rates.

Table listing various railway companies and their shares (e.g., Chemnitz-Komotau, Dux-Bodenbach, etc.) with their values and interest rates.

Table listing various railway companies and their shares (e.g., Auffs. Leuziger, Brunn-Koscher, etc.) with their values and interest rates.

Bauernverein des Saalkreises.

Wir machen unsere Mitglieder und die Gemeinden auf ein Aufschreiben aufmerksam, das die Regierung zu Frankfurt a/D. an die landwirthschaftlichen Vereine ihres Bezirkes erlassen hat, und worin sie dieselben zur größeren Ausbreitung des Obstbaues, vorzüglich der Kirschchen, auffordert, und zwar mit dem Bemerken, daß die Ausfuhr des Kirschbaues über die Zollvereinsgrenze, insbesondere nach China, Japan und den Dilländern bedeutend wachse und daß die Herstellung getrockneten Obstes lohnend sei. Die Einfuhr getrockneten Obstes steige von Jahr zu Jahr; im Jahre 1845 seien 55,000 Ctr., zehn Jahre später 240,000 Ctr., 1865 dagegen 293,000 und 1870 über 400,000 Ctr. eingeführt worden. Gerade unsere ganze Gegend liegt in dem der Obstzucht günstigsten Gebiete innerhalb jener Grenzlinie, die sich von den nordöstlichen Thälern des Riesengebirges nach den Südbhängen des Flämings und von diesen über das Elbtal nach der südöstlichen Hälfte des Harzes quer durch die Reseretten und dem Fuße der westphälisch-rheinischen Gebirge entlang zum hohen Beem auf der Eifel ziehen läßt. Zeichnet sich die diesige Umgegend auch durch verbreiteten Obstbau aus, so giebt es doch noch manchen Rain, manchen Straßenzug, manche Trift- und Weidestrecken und manchen fahlen Höhenrücken, wo Obstbäume stehen und die Einnahmen der Privaten oder der Gemeindefasse verstärken, so wie den Marken ein freundliches Ansehen geben könnten. Hat auch das Obst bei uns in der Saalau bis Weißensefeld, in dem Unstrut- und Geiseltale eine beträchtliche Bedeutung für den Wirtschaftsbetrieb, so sind wir doch weit entfernt davon, daß, wie im Raumburgischen, Gemeindegrundstücke zu Gunsten der Ortskasse mit Obstbäumen besetzt sind, deren Ertrag in manchen Ortschaften zur Bestreitung aller Gemeindebedürfnisse genügt. Das Beispiel, das uns Straußfurt mit seinen 13,000 Obstkämmen, oder das Städtchen Werder mit seinen 2800 Einwohnern, welches auf 1200 Morgen Land im jährlichen Durchschnitt 10,000 Scheffel Kirschchen und 10,000 Scheffel anderes Obst baut und das 1865 an Obst und Gemüse 42,750 Scheffel zum Werthe von 60—70,000 Thaler ausfuhrte, sollte auch unserer viel günstiger gelegenen Gegend nicht verloren sein. Man rechnet etwa 142 Kirschbäume auf den Morgen und auf den 10jährigen Kirschbaum mittlerer Größe 1 Schffl. Kirschchen à 6 Mark. Wie viel Morgen liegen bei uns noch unbenutzt oder als traurige Trift und sogenannte Weide, auf welcher das Schaf kaum einen mundvoll Gras findet!

Halle, den 26. December 1875.

Die Direction.

W. Reintke. F. Gneiß. Fr. Nießschmann.
Dr. Schadeberg.

Hall. Verein für Volkswohl.

IV. Abtheilung.

Vom nächsten Jahre an werden die der Abtheilung überwiesenen monatl. Unterstüzungen an Hausarme im Polizei-Gebäude, Zimmer Nr. 10 (Wartezimmer) in den Vormittagsstunden von 10—12 ausgezahlt, und zwar zum ersten Male am 3. u. 4. Januar.

An allen folgenden Monaten findet die Zahlung in denselben Stunden, aber nur am jebeßmaligen ersten Wochentage statt.

G. Keil.

Für die Abonnenten der Hallischen Zeitung.

Um auch unseren neubinzutretenden Abonnenten von hier und auswärts die Gelegenheit zu bieten, sich den in unserem Verlage erscheinenden **Kaiser- und Reichs-Kalender** für das Jahr 1876 zu einem ermäßigten Preise zu verschaffen, erlassen wir auch Diesen den Kalender für den Betrag von 70 R.-Pf. (7 Sgr.), soweit der Vorrath reicht. Auch bisherigen Abonnenten steht der Kalender noch unter gleichen Bedingungen zur Verfügung. Nach auswärts geschieht die Verschickung franco.

Halle, d. 20. December.

Expedition der Hallischen Zeitung
im G. Schwetfcke'schen Verlage.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur Kenntniß des Publikums gebracht, daß der für das Jahr 1876 zur Beforgung der auf die Führung des Handels-Genossenschafts- und Zeichenregisters sich beziehenden Geschäfte ernannte **Commissarius** des hiesigen Königlichen Kreisgerichts, **Herr Kreis-Gerichts-Rath Holke** am **Dienstage jeder Woche Vormittags von 10 bis 12 Uhr** auf dem Gerichte im Zimmer Nr. 11 (eine Treppe hoch) anzutreffen sein wird.

Das Handels-Register kann von einem Jeden während der gewöhnlichen Dienststunden in dem General-Bureau des Kreisgerichts, Zimmer Nr. 26 (zwei Treppen hoch), eingesehen werden.

Halle a/S, am 11. December 1875.

Das Directorium des Königlichen Kreisgerichts.

Aufgebot.

Auf den dem Glasermeister **Wilhelm Ferdinand Stachelroth** hieselbst bisher gehörigen, im Grundbuche von Halle No. 419 Band 12 eingetragenen Grundstück stehen Abtheilung III No. 3 aus dem Erbvergleich vom 22. November 1824 (im Grundbuch irrthümlich 1822), 23. Januar, 18. Juni, 22. Juli 1825 100 R. v. r. de Erbe-gelber für **Johann Julius, Marie Dorothee, Marie Do-**

rothee Elisabeth, Geschwister Stachelroth, zu Gunsten von der Wittwe **Anna Rosine Stachelroth** in Halle, zuolge Verfügung vom 19. August 1825 eingetragen.

Das aus dem oben gedachten Erbvergleich und einem Hypothekenschein vom 19. August 1825 gebildete Dokument über diese Post ist angeblich verloren gegangen.

Ferner steht ebendasselbst Abtheilung III No. 12 eine protestatio de non amplius intabulando im Wege des Arrestes wegen einer Forderung von 353 R. 2 S. 2, nebst 5 % Verzugszinsen vom Tage der behändigten Klage und der Prozeßkosten, auf Grund der Requisition des Prozeßrichters vom 28. September 1853 für die Mitglieder der unter dem Namen: „Societät der Glaser zu Halle“ bestehenden Gesellschaft in Halle, zu Folge Verfügung vom 6. Oct. 1853 eingetragen.

Diese Post soll längst getilgt sein, die Löschung hat aber nicht erfolgen können, da ein legitimierter Inhaber der Post nicht bekannt ist, die oben genannte Societät der Glaser nicht mehr existiren soll, auch die Prozeßkosten, aus denen jene Requisition er,angen, kassirt seien.

Da das Aufgebot des Dokuments, der Post Abtheilung III No. 3 und der Hypothekenspost Abtheilung III No. 12 beantragt ist, werden Alle, welche an das oben bezeichneter Dokument und die dadurch verbrieftete Post No. 3, sowie diejenigen, welche an die vorstehend bezeichneter Post No. 12 als Eigenthümer, Cessionarien oder sonstige Rechtsnachfolger, Pfand- oder Briefinhaber oder aus einem andern Rechtsgrunde Ansprüche zu haben glauben, sowie die Erben derselben, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche bei dem unterzeichneten Gericht binnen drei Monaten von dem ersten Erscheinen dieser Bekanntmachung ab, spätestens aber in dem auf

den 15. Februar 1876 Vormittags 11 Uhr

vor Herrn Kreisgerichtsrath **Bertram** an hiesiger Gerichtsstelle Zimmer No. 10 anberaumten Termine anzumelden, widrigenfalls das oben gedachte Dokument zu Abtheilung III No. 3 für amortisirt erklärt werden und die Ausbleibenden mit ihren etwaigen Ansprüchen auf die Hypothekenspost Abtheilung III No. 12, wie auf das dafür verhaftete Grundstück ausgeschlossen und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden würden.

Halle a/S., den 16. October 1875.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die städtische Sparkasse wird wegen der Vorarbeiten zur Zinsenzahlung

vom 20. December bis zum Jahreschluß

für allen Verkehr, mit Ausnahme der Umschreibung alter Bücher und Scheine, geschlossen bleiben. Die Zinsenzahlung selbst findet in der Zeit

vom 5. bis 25. Januar 1876

Nachmittags von 2 bis 5 Uhr

und zwar derart statt, daß vom 5. bis 11. Januar die Bücher bis No. 3000, vom 12. bis 18. Januar die Bücher bis No. 6000, vom 19. bis 25. Januar die übrigen Bücher abgefertigt werden.

Schließlich sei noch bemerkt, daß bei der jetzigen Einrichtung die Interessenten auf schnelle Abfertigung rechnen dürfen.

Halle, den 3. December 1875.

Directorium der städtischen Sparkasse.

Auction.

Freitag den 31. December d. J. Vormittags 11½ Uhr sollen im **Bergerischen Gasthose** zu **Schepplin 3 Kutschwagen** — 2 verdeckte und 1 offener — ferner: **1 Schiefingewagen, 1 Jagd-Droschke, 2 Schimmelpferde**, auctionsmäßig verkauft werden.

Eilenburg, den 23. December 1875.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Steckbrief.

Der Schmiedegesseß **Wilhelm Röder** aus **Vasewalk**, angeblich 23 Jahr alt, gestellungspflichtig, Sohn des Stellmachereisters **Christoph Röder** in **Vasewalk**, zuletzt und bis vor etwa ¼ Jahr in **Pisdorf** bei **Göthen** in Arbeit, befindet sich hier wegen ausgezeichneten Diebstahls in Untersuchung und hat sich auf öffentliche Vorladung nicht gestellt.

Wir bitten im Betretungsfalle um Verhaftung und Zuführung des **p. Röder**.

Göthen, den 17. December 1875.

Derzogl. Anhalt. Kreisgericht.

Der Untersuchungsrichter.

Auf dem Rittergute **Wengelsdorf** bei **Corbetha**, Thür. Eisenbahn, wird zum 1. Febr. oder 1. März **p. J.** ein tüchtiger **erster Verwalter** gesucht, der im Auenbau, Maschinenwesen und allen Theilen der Landwirtschaft vertraut und im Stande sein muß, unter Leitung des Prinzipals, **p. Th.** ganz selbstständig, die Wirtschaft zu führen. Bewerber wollen ihre Zeugnisse baldigst einsenden. Gehalt vorläufig 250 R.

Ein Kuh mit Kalb zu verkaufen in **Briebendorf** Nr. 2.

Hausverkauf.

Ein hier belegen, in sehr gutem baulichen Zustande befindliches **Haus**, worin ein nobles Restaurantsgeschäft betrieben wird, kann ich als verkäuflich nachweisen. Zur Uebernahme sind 1500—2000 R. erforderlich.

Eisleben, d. 20. Dec. 1875.
Der Privatsekretär **Schwennicke**.

Ein zuverlässiger Verwalter, der gute Zeugnisse aufzuweisen vermag, findet Stellung auf dem Kammergute **Kötten** bei **Weimar**.



Königliche Ostbahn. Eisenbahn Berlin-Nordhausen.

Für die Ausführung der Brücken und Durchlässe der Strecke Güsten-Sandersleben soll die Lieferung von **ca. 6500 Tonnen Portland-Cement**, von welchem Quantum ca. 300 Tonnen nach Bahnhof Güsten, ca. 1500 Tonnen nach Bahnhof Giersleben, ca. 700 Tonnen nach Bahnhof Aschersleben und ca. 4000 Tonnen nach Bahnhof Sandersleben zu liefern sind, im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen und Massenverzeichnisse können während der Dienststunden im Abtheilungs-Büreau zu Aschersleben vor dem JohannisThor Nr. 865a eingesehen und von dort auf portofreies

Erludien nebst den Formularen für die Submissions-Angebote gegen Erstattung der Copialien bezogen werden.

Unternehmungslustige wollen ihre auf die ganze oder theilweise Lieferung bezüglichen Gebote nebst bedingungsmäßiger Proben bis zu dem auf

Sonnabend d. 15. Januar 1876 Vormitt. 11 Uhr im Abtheilungs-Büreau angefahren Submissionstermine portofrei versiegelt und mit der entsprechenden Aufschrift versehen an meine Adresse einreichen, und werden die eingegangenen Gebote in Gegenwart der erschienenen Submittenten geöffnet werden.

Nach dem Termine eingehende Gebote können nicht berücksichtigt werden.

Aschersleben, den 20. December 1875.

**Der Abtheilungs-Baumeister
Bode.**

Ueber Land & Meer

Neujahrskarten!

Das Neueste, das Eleganteste, das Wichtigste in unübertrefflich großartiger Auswahl, am billigsten bei

Albin Wentze, Schmeerstr. 36.

DIE ANNONCEN-ANNAHMESTELLE

für alle Zeitungen der Welt zu gleichen Preisen wie bei den Expeditionen selbst, befindet sich in

Halle a/S. bei
Leipzigerstr. 98

G. L. DAUBE & Co.

Central-Annoncen-Bureau der deutschen und ausländischen Zeitungen.

Die gangbarsten Sorten von **natürlichen u. künstl. Mineralbrunnen, Pastillen und Salzen** halten stets vorrätzig
Heimbold & Co.

Liebe's Nahrungsmittel in löslicher Form vielfach präpariert, Fabrik: **J. Paul Liebe, Dresden**, als Nährmittel für Säuglinge, Reconvalescenten bewährt. In Halle und Mülcheln in den **Apotheken**.



Ueberüberrock neue Form

Menczikoff

à # 15, 48 u. 60,

empfehlen in großer Auswahl

**R. Mendershausen's
Mode-Bazar für Herren,
Specialgeschäft für
Reiseroäcke,
Jagdtoppen und
Schlafroäcke.**



Eduard Kohl,

Helsta - Eisleben,

Halle'sche Chaussee,

dem Paland'schen Dampfäge-
werk gegenüber,



empfehlen sein Lager hochleganter **Piano's,**

Genfer Musik - Spielwerke
unter Garantie zu Fabrikpreisen.

Ich suche zu Ostern 1876 einen jungen **gebildeten Mann**, welcher Lust hat die **Landwirthschaft zu erlernen**, als Lehrling. Lützen-dorf bei Weimar, im Decbr. 1875.
Kammergutspächter **Weinberg.**

Auf der Domainen München-lohra b. Wolframshausen wird ein tüchtiger **Verwalter** sofort gesucht bei 600—900 Mark Gehalt.

Zwei gute Arbeits-Pferde ver-
kauft **Hoffmann** in Köschel-dorferstraße.

Commi-Gesuch.

Ein junger Mann, welcher seine Lehrzeit in einem Material-Geschäft beendete, findet in einem Engros- und Detail-Geschäft, wo er gleichzeitig kleine Reisen zu übernehmen hat, zum 1. Februar 76 Stellung. Adressen unter R. P. # 76. find an **Ed. Stückrath** in d. Exp. d. Ztg. einzusenden.

Drehbank gesucht.

Eine noch in gutem Zustande befindliche Drehbank mit Leitspindel und Support, Spitzenweite 7 Fuß, wird zu kaufen gesucht. Franco-Offerten an **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Ztg.

Zahnschmerzen jeder Art werden sofort und auf die Dauer durch den berühmten **Jüd. Extract** besichtigt und sollte daher in keiner Familie fehlen. Recht in Fl. à 50 & im alleinigen Depot für Halle bei **J. Grunberg,** gr. Ulrichsstraße 39.

Das Geheimniß

eine Tasse Kaffee von demselben vorzüglichem Geschmack und derselben prachtvollen Farbe, wie man sie in Wien, Prag und in den böhmischen Bädern trinkt, herzustellen, beruht einfach darauf, daß man dem Bohnen-Kaffee eine Kleinigkeit **Otto E. Weber's Feigen-Kaffee** zusetzt.

* Köstlich empfohlen von dem „Bazar“, „Ueber Land und Meer“ u. s. w. als das feinste Fabrikat dieser Art. — Preis a Pfund 1 Mark. — Bei Abnahme von 5 Pfund Zusendung franco. — Zu haben in der Fabrik von **Otto E. Weber** in Berlin S. O., **Schmid-Strasse 31.**

Ein Materialwaaren-Geschäft, am liebsten auf dem Lande, oder ein dazu passendes Haus, wird zu kaufen oder pachten gesucht. Offerten befördert Herr Uhrmacher **Köppe,**

(H. 62551.) **Dr. Pattison's**

Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell **Gicht und Rheumatismen** aller Art, als: Gesicht, Brust, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißer, Nerven- und Lendenweh.

In Packeten zu 1 Mark und halben zu 60 Pfennig bei **Louis Voigt, gr. Ulrichsstr. 16.**

Ein junger gewandter Kellner sucht sofort Stellung. Offerten Nr. 100. bei **Ed. Stückrath** in der Exp. d. Ztg. niederzulegen.

Stadt-Theater.

Donnerstag d. 30. Decbr. 1875.
26. Vorstellung im II. Abonnement.

Zum letzten Male:
Weihnachts-Kindervorstellung.
Die drei Haulemännchen,

oder
Die verwunschene Nase,
Eine Komödie für Kinder in 5 Bildern nach einem Märchen bearbeitet v. Herrmann. Musik v. Brandel.

Das dritte und letzte Abonnement beginnt **Anfang Januar 1876** und verlieren die noch ausstehenden Billets des zweiten Abonnements dann ihre Gültigkeit. Billets für das **dritte Abonnement**, gültig b. z. Schluß der Schauspiel-Saison (Palmsonntag) werden von **jetzt an bis 3. Januar 1876** zu den bekannten Preisen im Theaterbureau, **Barfüßerstraße 6**, ausgegeben.

Restauration Stammsdorf.

Zum **Sylvesterabend** soll der **2te Familienball** in bestimmlicher Weise gefeiert werden, und bittet deshalb um recht zahlreichen Besuch **der Vorstand.**

!! Pfaßendorf!!

Zum **Sylvester-Ball** ladet ergebenst ein

Hisebge, Gastwirth.

Gott hilf! — sehr gern sprechen, bitte wo? —

D. J. D...

Erste Beilage.

Gebauer-Schweigsche Buchdruckerei in Halle.

* Zur Tagesgeschichte.

Durch das Weihnachtstfest ist die politische Stille, die schon vorher in den innern und den äußeren Beziehungen des Deutschen Reiches herrschte, so möglich noch vermehrt worden, und nur Fragen von untergeordneter Bedeutung bildeten in den letzten Tagen die Gegenstände der öffentlichen Erörterung. Was den Reichstag anbelangt, so sind die Besorgnisse, welche Freund und Feind an seine Berathungen knüpfte, als ob die Vorlagen, welche ihm zur Beschlussfassung von der Regierung unterbreitet waren, zu ersten Meinungsverschiedenheiten führen würden, längst dahin geschwunden. So befriedigt man sich aber im Lande über das verständige Entgegenkommen zwischen den beiden gesetzgeberischen Gewalten auspricht, so wird doch andererseits von vielen Seiten, und nicht mit Unrecht, ein Bedauern darüber ausgesprochen, daß das Ergebnis der gegenwärtigen Reichstagsession eher ein negatives, als ein positives zu werden verspricht. Solche Störungen in den Beziehungen zwischen der liberalen Mehrheit des Reichstags und der Reichsregierung sind nicht neu und sind auch bei den bekannten Verhältnissen in unserem Lande ganz begründet; man muß sich nur immer bewußt bleiben, daß auf der einen Seite eine Regierung steht, die sich im Großen und Ganzen von konservativen Grundfäden leiten läßt und nur unter dem Drucke der Verhältnisse sich zu liberalen Maßregeln entschließt, daß dagegen im Reichstage dieser Regierung eine liberale Majorität gegenüber steht, die ebensoviele ihren Überzeugungen manches Opfer bringen muß, um in Gemeinschaft mit der Regierung an dem Ausbau des neuen Staates arbeiten zu können. Trotzdem ist von beiden Theilen in der letzten Regierung schon manche große und durchgreifende Maßregel getroffen, und ihre Aufgabe muß es sein, auch ferner auf die Kräftigung und Befestigung des Reiches durch positive Leistungen hinzuwirken und die Kräfte nicht in Streitigkeiten zu verzetteln.

Ueber den Kulturkampf ist wenig Bemerkenswerthes zu berichten. Der Bischof von Hildesheim hat in den letzten Tagen seine Besichtigungen an einen seiner Gläubigen „verkauft“, weil er einer Anklage entgegensteht und vielleicht auch, wie seine Kollegen von Breslau, Köln, Münster und Paderborn, um sich den Seinigen zu erhalten, mit der Absicht umgeht, in das Ausland zu „reisen.“ Herr Förster von Breslau hat sich in Zetschen eine schöne Besitzung angekauft, in der er Wohnung zu nehmen gedenkt. Inzwischen mögen die Geistlichen und die Gemeinden daheim zusehen, wie sie mit der Regierung und den Befehlen des Landes fertig werden. Es ist doch eine eigenthümliche Sache mit dieser modernen Art von Märtyrertum, wie sie von den Deutschen Bischöfen in Scene gesetzt wird, und man sollte meinen, daß dieses Dulderthum neuesten Datums selbst dem verblendesthen Theile der ultramontanen Bevölkerung zu eigenthümlichen Betrachtungen Anlaß geben müßte.

Die römischen kirchlichen Blätter bringen die Rede, mit welcher der Paps die Glückwünsche des Kardinalkollegiums zum Weihnachtstfest erwiderte. Die Rede ist in der bekannten Manier gehalten; neu ist nur der Schmerzensschrei, den Pio nono über die Ausgrabungen im Zirkus erhebt, dieselben scheinen in seinen Augen noch ein größerer Frevel zu sein, als selbst die deutsche „Kirchenverfolgung.“ Der Paps bemerkte u. A.:

„Wenn ich mich nicht täusche, so scheinen wir unter der Herrschaft eines zweiten Noes zurückgekehrt, der sich in verschiedenen Formen darstellt. In dem einen Theile ist er mit der Leier in der Hand oder mit verlegenen oder erbeuchteten Redensarten; er verübt zu schmeicheln, während er zerkört und einäschert. In anderen Theilen stellt er sich mit dem Eisen in der Hand dar, und wenn er die Wege nicht mit Blut färbt, fällt er die Gefährnisse, verneht die Verbannungen, raubt und lästert beim Rauben (spogliando bestomia) und er misbräut die Gerichtsbarkeiten, die er mit Gewalt und Ungerechtigkeite verwalte. Mit der Leier in der Hand wirft man im großen römischen Amphitheater das Zeichen der Erhebung zu Boden, der Calvarienkreuz und jener vom Blut der Heiligen getränkte Boden ist mit fauligem und sinkendem Gewässer besetzt, dem Sinnbild der Gewissen aller jener, welche solche Rückschlüsse angeknüpft haben und unterfahren.“

Marquis de la Rochette veröffentlicht in einem kirchlichen Blatt ein langes Schreiben, um seine Haltung während der Senatorwahlen in der französischen Nationalversammlung und speziell seine Transaktionen mit der Linken zu rechtfertigen. Es sei ihm darum zu thun gewesen, daß kein Mitglied des rechten Zentrums, welches den schuldvollen Akt vom 25. Februar verbrochen, in den Senat gelange. Dieses Ziel sei erreicht. Jetzt müsse die alte Eintracht wieder aufgenommen werden. „Vergessen wir nie, daß wir gemeinsam die Stützen der Monarchie und die treuen Vertheidiger Frankreichs und seines Königs sind!“ Hr. v. La Rochette warnt, gegen die Vorwürfe seiner früheren Gefinnungsgegenossen sich wendend, davor, mit der Reproduktion des rothen Gespenstes von 1851 dem Empire von Neuem die Wege zu ebnen. Er habe keinen antikonserватiven Akt begangen. Das linke Centrum sei genau eben so konservativ, wie die Mitglieder des rechten, welche die Republik gemacht haben; im Senat werde es sich mit den Legitimisten verbinden, und sie nur zu sehr zu befürchtenden Versuche der (bonapartistischen?) Revolution zu bekämpfen.

In Tafalla sind am 22. die spanischen Generale Duesada, Martinez Campos, Blanco und Primo de Rivera mit ihren Truppen eingetroffen. Mit der Uebernahme der Kommando's seitens der betreffenden Generale dürfte zugleich der Termin für den endlichen Beginn der Aktion bezeichnet sein. Dieselbe scheint namentlich durch die elementaren Hindernisse verzögert zu werden, welche der Versammlung des Korps Moriones entgegenstanden, doch wird dieselbe laut Nachrichten

aus San Sebastian mit allem Eifer betrieben. Als Operationsobject für Moriones gilt die französische Grenze mit den dort angelegten carlistischen Fabriken, das Driothal mit Tolosa und Andoain, das Herz von Guipuzcoa mit den militärischen und administrativen Centren des Carlismus. Eizaraga deckt dieselben mit acht Bataillonen Guipuzcoa, einem Bataillon Alava, drei Bataillonen Navarra und ungefähr fünftausend Tercios (carlistischer Landsturm).

Die orientalischen Wirren scheinen noch immer von einer verständigen Lösung weit entfernt zu sein. Im Deutschen Reichstage scheint man mit der Absicht umzugehen, durch eine Interpellation den Reichskanzler zu einer Aeußerung über die Lage der Dinge zu veranlassen. Wie es heißt, soll von Oesterreich-Ungarn und von Rußland ein türkisches Reformprogramm vereinbart und der Deutschen Reichsregierung zur Begutachtung und Zustimmung überreicht worden sein. Die Andrassy'schen Reformvorschlage berücksichtigen ausschließlich die Bosnisch-Herzegowinischen und nicht die allgemeinen türkischen Verhältnisse. Eine Einmischung in die letzteren liegt den Europäischen Großmächten durchaus fern, da ihr einziger Zweck dahin gerichtet ist, den Frieden und die Ruhe in den aufständischen Gebieten so schnell wie möglich wieder herzustellen.

Einem Wiener Telegramm der „Daily News“ zufolge hätte die Pforte außer der bereits erwähnten Zirkulardepesche zu dem Reformtraktat noch ein zweites Rundschreiben vom 16. d. M. erlassen, in welchem der Nachweis geführt wird, daß ohne die fortdauernde Neutralitätsverletzung seitens der Montenegriner der Zustand längst bewältigt sein würde.

Berlin, den 28. December.

DN. Die Minister des Innern und der Justiz haben mit Bezug auf die Bestimmungen des Reichsgesetzes über Beurkundung des Personenstandes durch Circular folgende Erläuterung über die verschiedenen Behörden ergehen lassen. Die höhere Verwaltungsbehörde, welcher die Bildung der Standesamtsbezirke, die Bestellung der Standesbeamten und ihrer Stellvertreter und die Genehmigung der vom Gemeindevorstand vorgenommenen Ernennung von Standesbeamten zuzust, ist der Oberpräsident. Die untere, beziehungsweise höhere Verwaltungsbehörde, welche die dem Standesbeamten von Außengemeinden zu gewährende Vergütung festzusetzen und über Beschwerden gegen die Festsetzung zu entscheiden hat, ist der Kreisaußschuß, resp. das Verwaltungsgericht oder, wo solche nicht bestehen, die Bezirksregierung (Landdrostei) und der Oberpräsident. Die untere resp. höhere Verwaltungsbehörde, welche die Aufsicht über die Amtsführung der Standesbeamten auszuführen hat (insoweit die Landesgesetze nicht andere Aufsichtsbehörden bestimmen, wie dies zu Köln und Frankfurt a. M. der Fall ist), ist in den Landgemeinden des Geltungsbereichs der Kreisordnung vom 13. December 1872 der Kreisaußschuß resp. das Verwaltungsgericht, außerhalb des Geltungsbereichs der Kreisordnung, so wie in den Stadtgemeinden die für die Aufsicht in Gemeindeangelegenheiten zuständige Behörde, Vorsteher der Gemeinde ist in Gemeinden mit kollegialischem Vorstande der Bürgermeister als der Vorsitzende des letzteren. Als die Gemeindebehörde, welche die Anstellung besonderer Standesbeamten beschließen kann, ist diejenige zu betrachten, welche nach Lage der in den einzelnen Landesheilen geltenden Kommunalgesetzgebungen über die Einrichtung neuer Gemeindeämter zu beschließen hat. Gemeindevorstand ist in Gemeinden mit kollegialischem Vorstand der Magistrat (Stadtrath, Gemeinderath), in anderen Gemeinden der Bürgermeister (Schultheiß, Ortsvorsteher u. s. w.).

Dem Reichstage wird, wie man der „Voss. Z.“ als feststehend mittheilt, während der gegenwärtigen Session eine Vorlage über den definitiven Bau des Parlamentsgebäudes nicht mehr zugehen.

Es wird jetzt auch sehr über die stetige „Abnahme der Zahl der Medizin-Studirenden“ geklagt. Ebenso nimmt die Zahl der approbirten Apotheker von Jahr zu Jahr ab.

Zum fünften Male neigt sich das Jahr seinem Ende, seit Straßburg wieder deutsch geworden. Wenn man jetzt die damals vom Bombardement so arg mitgenommenen Straßen und Plätze durchschreitet, so hält man eine Verwüstung, wie sie damals bestand, für Mythe. Denn an Stelle der Trümmerhaufen sieht man überall neben ståtlichen Wohngebäuden palastartige Neubauten, und was noch nicht vollendet ist, daran sieht man fleißig arbeiten. Dies gilt neben der Lubette am Kleberplatze namentlich auch von der Kirche am Neutkirchplatz, welche dieses Jahr bereits unter Dach gekommen und mit Ausnahme der Thürme im äußern Rohbau fast vollendet ist. Somit sind die Zerstörungen und Ruinen des Bombardements bereits fast vollständig den Fremdenführern zur mündlichen Ueberslieferung an die kommenden Geschlechter anheimgefallen.

Die Erfahrungen, welche auf der Wiener Weltausstellung dadurch gemacht wurden, daß es den Ausstellern gestattet war, ihre Ausstellungsobjekte nicht nur zu verkaufen, sondern auch auf der Stelle an die Käufer abzuliefern, haben die Generaldirektion der Ausstellung in Philadelphia zu einer gegentheiligen Verfügung veranlaßt. Um die Ausstellungsgebäude nicht zu einem Verkaufslotale werden zu lassen, soll die Ablieferung verkaufter Gegenstände während der Ausstellung nicht gestattet sein. Die deutsche Ausstellungskommission verlangt daher ausdrücklich, daß alle Gegenstände bis zum Schluß der Ausstellung an ihrem Platze verbleiben.

Zur Katastrophe in Bremerhaven.

Das Gerichtsammt zu Bremerhaven legt die Untersuchung gegen etwaige Complicen des Mr. William King Alexander (alias Thomas resp. Thomson) in energischer Weise fort. Zunächst ist mit Sicherheit constatirt worden, daß der Familienname Alexander der richtige ist, und es werden darüber demnächst auch in der Oeffentlichkeit authentische Mittheilungen hervortreten; auch spricht dafür das seit der Jugendzeit auf dem linken Arm des Thomas tätowirte A. Daß Mißthätigkeitsvorhanden sind, ist leider festgestellt, ja einer derselben ist durch das Geständniß des Thomas namentlich bekannt und es wird auf denselben eifrig gefahndet. Die Thatfache, daß der Weltverkehr gegenwärtig durch mehrere gleichbedeutende Schurken bedroht ist, sporn natürlich die Criminalpolizei Deutschlands, Englands und Amerikas gleichzeitig zu den umfassendsten Nachforschungen an. Die Untersuchungen in Berlin beziehen sich auf eine Persönlichkeit, welche mit Thomas in der Zeit viel verkehrt hat, als die „City of Boston“ verschwand. Thomas hat bezüglich der directen Frage nach jenem Schiffe kein Geständniß abgelegt; aber sein Verhalten war ganz dasselbe wie bei jedem kleinen Eingeständniß seiner Schuld. Er zuckte zusammen, verlangte einen Schluck Wasser, überlegte eine Zeit lang, verweigerte jedoch darauf bestimmt jede Antwort. Wie schwer es war, aus Thomas Etwas herauszulockern, ist bereits geschildert. Erst dem ersten Polizeibeamten Bremens, Schnepel, gelang es, durch rührende Hinweise auf die Familie des Thomas denselben die ersten Worte zu entlocken. In seinem linken Auge (das rechte war durch den Schuß aus der Höhle getreten) erglänzte eine Thräne, und Thomas, indem er Schnepel die Hand drückte, seufzte schwer: „Alles verloren!“ Gegenüber von Zeitungsmeldungen, welche das Geständniß des Thomas anzuweisen, ist zu bemerken, daß das Geständniß im Weisheit zweier Aerzte auf einschlägige Fragen Schnepel's gemacht worden ist und daß Thomas dasselbe zwei Mal vor dem Untersuchungsrichter wiederholt hat. Die Form der Antworten des Thomas bezeugt, daß Derselben das Gefühl der Reue vollständig fremd und daß jedes menschliche Gefühl in ihm erloschen war. Dennoch hat er mit Sorgfalt darüber gewacht, daß seine Frau keinen Einblick in sein Treiben erlange, und hat beispielsweise diesbezüglich seinen Hauswirth in Dresden gebeten, von den an ihn gelangenden Gegenständen von Eisen mit seiner Frau kein Wort zu sprechen, damit sie nicht erfahre, daß seine Vermögensverhältnisse nicht mehr so günstig seien, wie früher, er handle mit englischen Kunstschlossern, um eine einträgliche Nebeneinnahme zu haben. — Die erst neuerdings wieder vorgenommene Gattin des Thomas ist denn auch, wie trotz einzelner Zweifel in der Presse mitgetheilt werden kann, völlig unwissend bezüglich der Angelegenheit. An ihrem Mann hing sie mit Liebe, doch gesteht sie auch, sie habe wohl zuweilen geahnt, daß derselbe ein Geheimniß auch vor ihr verberge, in einzelnen Momenten habe sie gefühlt, daß ein Druck auf der Seele ihres Mannes laste, aber sie habe niemals den Muth gehabt, ihn darob zu befragen. Charakteristisch dürfte die Bemerkung des Polizeichefs Schnepel sein, welcher eine lange Laufbahn als einer der tüchtigsten Criminalpolizeibeamten Preußens (er war zuletzt königl. Polizeispecter in Posen) hinter sich hat: „Er habe in viele schwarze Seelen gesehen, in eine schwärzere nie!“

Weihnachten in Hellikon.

(Aus der „Schweizer Grenzpost.“)

Der Abend des h. Weihnachtsabends, in der ganzen Christenheit sonst eine Zeit des Aberglaubens und der Familienfreude, ist am jüngstvergangenen 25. December für eine Strichsack im Margauer Jura ein Tag des Schreckens und namenlosen Unglücks geworden. Hellikon — so nennt sich dieses etwa 700 Einwohner zählende Dorf — liegt in einem jener zahlreichen Thäler, welche an der nördlichen Abdachung des Jura nach dem Rhein abfallen. Obgleich kein Kirchdorf, — es ist zu Regenbetten genähigt, — hat Hellikon doch ein ganz anständiges Aussehen, es ist ein ziemlich behäbiges Bauerndorf, seine Hauptzierde aber das zwischen zwei Hünergruppen freistehende, weit thalaufl und thalab schauende zweistöckige Schulhaus mit den weißen Fronten und dem Glockenthürmchen auf dem Dach.

In diesem Schulhause hatten der Lehrer und seine Schwestern, unterstützt von hinfreundlichen Frauen, einen Christbaum für die Schullugend des Ortes errichtet. Es war ein seltenes Fest für das abgelegene Dorf, und die guten Kleinen konnten den Abend des h. Tages kaum ermarken. Endlich aber rückte die ersehnte Nacht heran und das junge Volk drängte um 6 Uhr Abends mit begrifflicher Hast zum Schulhause zu.

Der Hausgang, die beiden Treppen und die Corridore der beiden Stockwerke waren gedrängt voll von Menschen — es waren etwa 300 Personen, worunter 110 Schulkinder — als der Lehrer sich mit Mühe durch die Menge hindurcharbeitete, um im zweiten Stock den für die Festlichkeit bestimmten Saal zu öffnen. Schon hatte er die Saalthür erreicht und den Schlüssel ins Schloß gesteckt, als plötzlich ein sichtbarer Knack erklang, ein Schreckensschrei aus der Menge — unmittelbar darauf waren beide Corridore, beide Treppen, der Hausgang und alle im Treppenhause befindlichen Menschen ein einziger, entsetzlicher Trümmerhaufen. Der Balken, welcher den einen Corridor getragen hatte, war geborsten; die Last der ins erste Stockwerk führenden Menschen, Boden und Treppe drückten auch Boden und Treppe des unteren Stockes ein, und mit verdoppelter Wucht wurden zuletzt die im Hausgang zu ebener Erde stehenden Menschen bedeckt.

Am Dorfe hatte man natürlich keine Ahnung von dem entsetzlichen Unglück; die Dabeingeblichenen wußten vielmehr ihre Angehörigen glücklich und guter Dinge im Schulhause, als auf einmal von diesem nämlichen Hause das Stürmgeräusch erklang. Die Leute liefen aus den Häusern, kuckten und wußten nicht, was das zu bedeuten hätte, weil nirgends eine Feuerbrunst zu entdecken war. Aber das Glocklein kuckte fort und fort mit wilder Heftigkeit, bis die Leute nach dem Schulhause eilten und hier endlich das Entsetzliche erfuhren. Zwei Knaben (Julius Hasler und ein zweiter, dessen Namen wir nicht in Erinnerung bringen konnten) waren im allgemeinen Krach so glücklich gewesen, der eine im einen, der andere im andern Stockwerk das Seil der Schulhausleiter ergreifen und an diesem auf den Dachstuhl hinauf zu können; hier in Sicherheit, begriffen sie sofort, was wohl das für sie fingen an, aus Selbstkräften Sturm zu läuten und nicht aufzuhören, bis Hülfe zur Stelle war.

Die Hülfsbringenden fanden eine schauerliche Aermis. In entsetzlichem Wirrwarr lagen da über- und untereinander Todte, Verwundete und bei gesundem Leben Geliebte, aber zum Tode erschreckt und unfähig, sich frei zu machen aus dem Anhauf. Diente man sich dann den ungeborenen Schmerz der Hilfsenden, daß sie bei jedem Tode oder lebendig aus den Trümmern gegangenen Körper sich fragen

mußten: Ist es dein Weib? Ist es dein Kind? Wo ist das andere? Wo das dritte? Das vierte? Aus einer benachbarten Scheune wurde Stroh auf den Platz vor dem Schulhause geschafft und die herausgezogenen Körper darauf gelegt, Todte und Lebende untereinander. Der Platz gleich einem kleinen Schlachtfeld, und das matte Licht der Laternen, in welchem man ankam, die bleichen Gesichter der Verunglückten zu erkennen suchte, erhöhte die Schauer der mörderischen Nacht.

Wie groß das Unglück, das schiedern das deutlichste die Zahlen, die wir aus der amtlichen Erhebung an Ort und Stelle schöpften. Danach sind 72 Personen todt auf dem Plage geblieben (wovon 64 aus Hellikon und 8 aus Regenbetten), und man zählt 36 bis 40 Verwundungen, worunter an die 20 schwere, namentlich Arm- und Beinbrüche. Unter den Todten befanden sich aus Hellikon: 2 verheiratete Männer, 14 (meist junge) Frauen, deren jede eines oder mehrere Kinder bei sich hatte, 20 Kinder und 28 Jünglinge und Jungfrauen, die blühendste Jugend des Dorfes; aus Regenbetten: 1 Frau, 4 erwachsene Mädchen und 3 Knaben von 14 bis 16 Jahren.

Könnte man die Opfer auf alle Häuser des Ortes vertheilen, so trübe es kein einziges ohne einen Todten oder Schwerverwundeten. Was der einen Familie an Unglück erpart blieb, ward einer anderen um so reichlicher zugebracht. Als wir gestern (Sonntag) Abend vor einem Hause standen, in welches eben ein Sarg getragen wurde, bemerkte man uns: „Sehen Sie, das ist für den Sohn; oben, wo die Fenster erleuchtet sind, liegt die eine Tochter mit einem einfachen, die andere mit einem dreifachen Beinbruch.“ Unseres Weges weitergehend, begegneten wir einer Frau, welche mit einer Contusion davongekommen war und das kleine Mädchen, das sie an der Hand führte, ganz heil aus der Katastrophe gerettet hatte; diese versicherte uns, daß in mehr als einem Hause — und sie wies mit der Hand auf solche — 3 bis 4 Todte lagen. Wir sollten kurz darauf die Aussage mit eigenen Augen bestätigt finden. Als wir in das Gasthaus zum „Dühen“ traten, um nach einem Eilmarsch über den Berg uns etwas zu erfrischen, führte der Weg an einer offenen Kammer vorbei; dort lagen auf einem und demselben Bett im Tode verübt nebeneinander 3 Kinder des Wirthes, ein acht-, ein zehn- und ein siebenjähriges Mädchen. Die zwei Wirthstöchter waren ganz angefüllt, aber man spürte es an der gedrückten Stimmung der Anwesenden und am Fühleren, in welchem Alle sprachen, daß der Engel mit der umgewandten Fadel hier ebenfalls Einfache gehalten.

Als wir durch das Dorf schritten, fiel uns und unsern Begleitern die erstaunliche Ruhe an, in welcher die Bevölkerung von Hellikon verharret; es schien, als sei sie noch erschreckt und vermöge nicht die ganze Größe des erlittenen Unglücks zu fassen. Die Thränen freilich, die im Ansehen der Wohnungen geflossen sind, und den Schmerz, der sich im Echo der Familien Luft gemacht haben wird, konnten wir nicht gemahren. Wir sahen vor einem Aßthel, wenn wir uns fragen, wie so viele brave Menschen und unschuldige Kinder bei so harmlosem Thun ein so jammervolles Ende finden mußten. Indessen lastet uns nicht an Unerschrockenen grübeln, sondern begnadigen wir uns, den Verunglückten und ihren überlebenden Angehörigen unsere innigste Theilnahme zu bezuegen.

Bermischtes.

Eine den Bergbau betreffende interessante Notiz geht aus Reschiga der „Temesvarer Zeitung“ zu, über eine Probefahrt mit der daselbst erfundenen und konstruirten Grubenlocomotive, der ersten auf dem Continente, die einen ungeahnten Fortschritt im Bergbau hervorbringen wird: „Am 8. December d. J. wurde im Weisheit des Herrn Franz Tribus, königlich ungarischen Berghauptmann, der Herren Z. P. Schwing, Ober-Inspector, und Friedrich Kalufai, Oberverwalters-Adjunct, dann mehrerer Honoratioren die Probefahrt mit der in der hiesigen Maschinenfabrik konstruirten Locomotive von 12 Pferdekraften, einem Totalgewichte von 4400 Kilo, behufs Förderung von Personen, Kohle und Holz in und aus dem Kaiser Franz Joseph-Erbstollen auf eine Länge von 2070 Metern und über Tag von 700 Metern, daher zusammen von 2770 Metern, vorgenommen, und zwar mit dem entschiedensten Erfolge. Die Tour- und Retourfahrt auf der vom Mundloche bis zur Weiche im Erbstollen 2070 Meter langen schmalspurigen Eisenbahn von 700 Millimeter Spurweite wurde mit einer Geschwindigkeit von 8586 Metern, d. i. einer Meile in der Stunde, in der Zeit von 45 Minuten, inclusive Aufenthalt an der Weiche zurückgelegt. — Die geförderte Last bestand aus 30 mit Kohle geladenen und 11 mit je drei Personen besetzten Kohlenwagen, mit einem Bruttogewichte von 34,175 Kilo, d. i. 683,5 Zollcentner. Der die Weiterführung besorgende, festlich vom Erbstollenmundloch stuirte Guibal-Ventilator hat sich vollständig bewährt, so daß Rauch und Dampf abgeführt wurden und die Fahrt ohne allen Anstand vor sich ging.“

Selbst auf der Schneepöppe sind die dortigen Wächter, Vater und Sohn aus Schmiedeberg, der Verpflichtung, ihre Zählkarten am 1. December cr. auszufüllen, nicht entgangen. Förster Frey aus Wolfshau wanderte als gewissenhafter Volkszähler am genannten Tage prompt auf die Pöppe, um den Zählact vorzunehmen. Eine in höherer Etage belegene Wohnung dürfte wohl kaum ein anderer Volkszähler betreten haben.

Aus dem Jahresberichte der Deutschen Turnerschaft ist u. A. zu ersehen, daß zur Zeit in Deutschland (einschließlich Deutsch-Oesterreich) 1752 Vereine mit ca. 150,000 Mitgliedern bestehen. Unter den Gefördernten nennt der Bericht den Kupferdrucker Heinrich Felsing zu Darmstadt, der im Jahre 1846 die bekannten vier F als Turnerzeichen erlangt.

Der geistliche Redacteur Majunke in Berlin hat nicht ohne Nutzen ein Jahrbuch im Gefängnis Plözensee verbracht. Sogleich nach den Ferien wird er im Reichstag eine kleine Unterhaltung über die Gefängnisfrage anregen und sich um seine weltlichen ex. Collegen verdient machen.

Das Resultat der Frühjahrsmodewahl des Vereins deutscher Hutfabrikanten, welche am 29. v. M. in Berlin stattgefunden, theilen wir hier in Betreff der Filzhutmodes mit, damit sich Jedermann richtig zu behuten wisse. 1) Facon Staufenberg, (nach dem des bairischen Freiherrn genannt) Schwarz, weiß Futter — Rand und Band nach unten breit umgelegt, nach oben offen — mit Schleife. 2) Facon Bennigsen, Rouleé zephir, nach allen Seiten gefällig aussehend. 3) Facon Forderbeck. Briste — scharf aufliegend, (sich ein umgearbeiteter Demofratendhut zu sein. 4) Facon Hohenlohe — niedriger Rundkopf, stößt aber nie an. 5) Facon Lasker wurde als zu scharf in Ausdrück, und in Gründer- und Bayern Kreisen nicht beliebt — abgelehnt. Ebenso der kreitranbige auf beiden Seiten umgelegte Hut, welcher Majunke getauft war. Ein gleiches Schicksal hatte der

Hut mit rother Cocarde Namens Rebel. Dennoch ist anzunehmen, daß auch die von der Majorität abgelehnten Hutformen viele Liebhaber und Freunde finden und behalten werden.

Der Marschall Mac Mahon hat dem König Victor Emanuel ein prachtvolles Exemplar von dem neuen in der französischen Armee eingeführten Infanteriegewehr-System Gras zum Geschenk gemacht. Die Waffe enthält unter anderen prachtvollen Eiselarbeiten auch das saronische Wappen. Mit dem Gewehr ist auch eine Kiste dazu gehöriger Patronen eingetroffen.

Der türkische Botschafter in London empfing am 22. d. eine Deputation der „Palestine Society“, welche für die Colonisierung von Palästina hauptsächlich durch jüdische Ansiedler mit großem Eifer wirkt. Die Deputation fragt an, ob alle die früher erlassenen Decrete und Bestimmungen der türkischen Regierung, welche die Einwanderung durch große in Aussicht gestellte Privilegien zu erleichtern berechneter waren, auch jetzt noch in Geltung seien. Der Botschafter, der die größte Aufmerksamkeit an den Tag legte, bejahte dies und zählte alle die Vergünstigungen auf, welche die Yforte Ansiedlern in Palästina wie auch in andern Provinzen der Türkei genährt hat, ohne jedoch durch so günstige Bedingungen Auswanderer zur Niederlassung im osmanischen Reiche bewegen zu können.

[Der Schlüssel der Königin.] Abendlich bei der Schließung der Thore des Londoner Towers findet eine wunderliche Formalität statt. Der Towerwärter, die Schlüssel in der Hand und von zwölf Mann unter dem Kommando eines Sergeanten und eines Korporals begleitet, geht von Thor zu Thor. „Wer da?“ ruft natürlich die Wache die Vorüberkommenden an. „Die Schlüssel!“ „Welche Schlüssel?“ „Die Schlüssel der Königin Viktoria.“ „Schlüssel der Königin Viktoria passirt!“ erwidert der Posten und die Schlüsselwache geht weiter. In Spur-Gabe stellen sich der Sergeant und seine Mannschaft in Reih und Glied, und präsentiren vor den Schlüsseln das Gewehr. Der Towerwärter entblößt sein Haupt und spricht: „Gott segne die Schlüssel der Königin Viktoria!“ „Amen!“ erwidert die Mannschaft und die Zeremonie ist zu Ende. Vor einiger Zeit wurde ein schismatischer schottischer Grenadier auf drei Tage in Arrest gethan, weil er bei der Gelegenheit nicht hatte Amen sagen wollen. Zu seiner Vertheidigung sagte der Grenadier: „Der Königin Viktoria wünsche ich's von Herzen, daß sie Gott segnen wolle, aber die Schlüssel des Towers zu segnen, das erlaubt mir mein Gewissen nicht.“

[Embarras des richesses.] Der Handelsmann Löw Purzeles in Miskolcz hat sich wahrscheinlich nicht zu beklagen. Vor wenigen Tagen gebar ihm sein Ehegemahl zum 5. Male Zwillinge. Er dürfte von dieser Nachricht nicht besonders erfreut gewesen sein, denn unter dem ersten Eindruck derselben verlor er die robuste seinem Nachbar, dem Bauer Georg Nagy, der bei ihm vorsprach, um ein Paar warme Hosen zu ersehen, ohne jede Ursache eine so gewaltige Dürre, daß sich Nagy in höchst gefährlicher Weise in die Zunge biß, von den 3 Backenzähnen nicht zu reden, die ihm bei dieser Gelegenheit herausgeschlagen wurden. Gegen Löw Purzeles ist dieser mächtigen Dürre wegen die Criminal-Anzeige erstattet worden, und steht ihm kein besonders freundliches Schicksal bevor, wenn auch anzunehmen ist, daß der unzurechnungsfähige Zustand als mildernder Umstand von dem Richter berücksichtigt werden wird.

[Eine alte Geschichte.] Eine Anzahl Blätter ist gegenwärtig auf eine uralte Geschichte von einem Paar chloroformirter und so mit der Post versandter Hasen, welche plötzlich lebendig werden und mit der Paketnummer auf dem Felze das Weite suchen, reingefallen und tischen dieselbe ihren Lesern als etwas ganz Neues mit der Bemerkung auf, daß dieselbe hoffentlich keine Combination von Post- und Jagdgeschichten sei. Dieselbe Geschichte befindet sich, nur in noch anziehenderer Form, in einem alten Jahrgang der Münchener „Kriegenden Blätter“.

Die Zusammengehörigkeit der Tragödie und der Komödie.

Von Dr. E. Schulz.

In den Annalen des Theaters giebt es wohl keinen idealeren Abschnitt als die Zeit, wo das attische Theaterpublikum selbst Kritik übte an den Werken seiner Dichter, und zwar in einer Weise, daß eine Verwundung desselben durch berufsmäßige Kritiker ein Ding absolutester Unmöglichkeit war. Wenn auch Preisrichter darüber zu entscheiden hatten, welchem unter den zum dramatischen Wettkampf in die Schranken getretenen Dichtern der erste, welchem der zweite Preis gebühre, so sprachen sie doch ihr Urtheil im Namen des versammelten Volkes aus, und ihr Ausspruch gab sicherlich die Stimmung des Publikums wieder. Es ist wahrhaft bewundernswürdig, wie fein der Geschmack, wie scharf und sicher der Blick, wie tief und gediegen das Kunstverständnis dieses Publikums war, wie es das wahrhaft Große und Schöne zu würdigen, zu genießen und zu bewundern, das nach irgend einer Seite hin Verfehlte als solches zu durchschauen wußte. Darf man sich da wundern, wenn ein solches Publikum auf seine Dichter den durchgreifendsten, theils anregenden und anspruchsvollen, theils zügelnden und zurechtweisenden Einfluß ausübte?

Aber der Tragödie erstand in jener Zeit allerdings noch eine besondere Kritik, die einen nicht unbedeutenden Einfluß ausübte, ihr mehr und mehr einen harten Stand bereitete, auch einen Theil der bisherigen Gunst des Publikums ihr entzog und sie zuletzt zwang, sich den Forderungen einer fortgeschritteneren Zeit anzupassen. Es war dies die sogenannte „alte“ Komödie, die als die zuerst weniger begünstigte Nebenpublerin der Tragödie sich doch bald einen hohen Platz in der Gunst des Publikums erkämpfte. Aber auch diese geniale und geistvolle Kritik stand doch eben so gut unter der Zucht der Kritik des Publikums und hatte sie zu fürchten, wenn sie sich Mißgriffe zu Schulden kommen ließ.

Wenn es in einer solchen Zeit niemandem einfiel, die Berechtigung der Tragödie anzufechten und etwa die Komödie für das allein noch zeitgemäße Drama zu erklären, so ist das immerhin bedeutsam. Wenn umgekehrt in unserer Zeit dem Publikum das Interesse für die Tragödie nicht wenig abhanden gekommen ist, so darf man wohl billig die Frage aufwerfen, ob diese Differenz der Anschauungen auf einem Fortschritt oder auf einem Rückschritt in dem Verständniß der Kunst beruht.

Es ist ja immerhin möglich, daß wir bedeutend klüger geworden sind, als die Hellenen, die Schöpfer und Meister der dramatischen Kunst, es waren, die, so lange es unter ihnen eine Bühne gab, der Tragödie nie ihre Gunst entzogen, auch als der Quell der Produktion längst versiegt war. Und wenn man den an die Grenzen des Unschärfbarkeitsbewußtseins streifenden Ton hört, in welchem mitunter selbst von Kritikern der Tragödie der Stab gebrochen wird, so möchte man wohl, von den Schauern heftiger Schen durchbebt, das schon auf den Lippen schwebende Wort zu Gunsten der Tragödie ersterben lassen. Doch ich wage es, für sie einzutreten.

Ich verwehre nämlich die Zusammengehörigkeit von Tragödie und Komödie und berufe mich dabei zunächst darauf, daß es ein Zeichen des poetischen Verfalls war, als bei den Kritikern die dramatische Produktion die Tragödie fallen ließ und sich ausschließlich derjenigen komischen Gattung zuwandte, die sich mit dem heutigen Lustspiel vergleichen läßt.

Das griechische Drama ist das Werk der Attiker. Als das poetische Schaffen bei ihnen seinen Höhepunkt erreicht hatte, stand die tragische, wie die komische Dichtkunst in gleicher Blüthe. Als sich das poetische Vermögen erschöpfte, sank zwar nicht das Interesse an den vorhandenen tragischen Dichtwerken, aber die Produktion erlosch in dieser Gattung.

Auf der Bühne lebten die Meisterwerke der klassischen Dichter noch fort. Die Dichter aber, die noch mit neuen Tragödien auftraten, kamen gegen die alten nicht aus, erlangten keinen weitreichenden Einfluß und konnten auch in der That nur als unbedeutende Nachzügler angesehen werden. Um eben diese Zeit — es ist die Zeit Alexanders des Großen — wird die sogenannte „neue“ Komödie ausgebildet, die am meisten Verwandtschaft mit unserem Lustspiel hat. Auf diesem Felde herrscht noch ein frisches reges Nachschum, und was hier geschaffen wird, sieht nicht im Winkel, sondern ist tonangebend, findet dann beim römischen Volke Nachahmung und erstreckt seinen Einfluß bis auf die moderne Bühne. Da haben wir ja freilich ein Analogon zu dem, was so viele von der Gegenwart behaupten: die Zeit, Tragödien zu schreiben, ist vorbei, neue Tragödien gleichen todgeborenen Kindern, nur noch das Lustspiel hat Aussicht auf Beachtung und Erfolg. Aber es stünde schlimm um die Zukunft unseres Dramas, wenn wir schon an dem Punkte angelangt wären, wo wir die Griechen hinter uns finden.

Fassen wir das Wesen der „neuen“ Komödie genauer ins Auge. Dasselbe läßt sich am schlagendsten charakterisiren, wenn man sie mit der „alten“ Komödie vergleicht. Die „mittlere“ bildet nur den Uebergang von der einen zur andern. Die „alte“ Komödie, namentlich wie sie durch Aristophanes auf den Gipfel der Vollendung erhoben ist, erscheint als eine durchaus geniale und hochpoetische Schöpfung. Hohe Ideale und ernste sittliche Gedanken bilden den tiefen Hintergrund des übersprudelnden Witzes und der übermüthigen Laune. Eine wenn auch phantastische und strenger Geschlossenheit entbehrende, so doch höchst geistvolle Erfindung dient dazu, der Zeit den Spiegel vorzuhalten, und liefert den Schlüssel zum Verständniß der jeweiligen Gegenwart, und eine mit allem Glanz und Zauber der Poesie ausgestattete Sprache giebt der Schöpfung einen Reiz, daß man auf den ersten Blick sieht, der Verfasser sei ein Dichter ersten Ranges. Die „neue“ Komödie, wie sie Bernhardy schildert, wendet sich nicht mehr an ein Publikum, das nach ein so feines Kunstverständnis besäße und höhere Kunstgenüsse begehrte, nicht an ein Publikum von noch so feinem Geschmack und sicherem Urtheil, sondern an eine sehr genügsame Menge ohne tieferes geistiges Interesse. Ihm gegenüber verzichteten die Dichter darauf, ihren Gebilden den Hintergrund enger sittlicher Gedanken zu geben. Was von geistigem Gehalt mit eingeboren wird, ist eine Lebensweisheit, von der die römischen Nachahmer manches mit herüberzunehmen Bedenken trugen, weil die moralischen Grundzüge einer indifferenten und selbstsüchtigen Zeit dem noch unverdorbenen und kernhaften römischen Volke bedenklich vorkamen, da seine sittliche Welt noch mehr war als der Glaube an den Zufall einerseits und an den guten Genius des Einzelnen andererseits, und noch mehr war als der Wahlvolles Leben und Leben lassen. In jener mehr oberflächlichen Zeit, in der viel von dem idealen Schwünge und von den hohen Zielen vergangener Tage im Hellenenvolke verloren gegangen ist, begnügen sich die komischen Dichter mit der Darstellung der prosaischen Wirklichkeit. Diese in naturgetreuen Bildern wiederzugeben, und diese mit dem Reiz der Komik auszustatten, ist ihr ganzes Bestreben, wobei sie den sehr glücklichen Griff thun, daß sie sich die Ausbildung einer auf spannende Verwicklung abzielenden Technik besonders angelegen sein lassen.

Nicht geniale Erfindung also, sondern der Scharfblick treuer Beobachtung ist der Quell, aus dem diese Schöpfungen entspringen. Die Reigungen aller Hausväter, die Gelüste verzogener Söhne, die Liden listiger Sklaven, die Ränke von zudringlichen Schmarozern, die Künste üppiger Puhlerinnen, die Lücherigkeiten aufgelaßener Kriegsmänner, das sind die hohen Objekte, die von diesen Dichtern aus dem Winkel des Alltagslebens an das Licht der Öffentlichkeit hervorgezogen werden.

(Schluß folgt.)

Meteorologische Beobachtungen.

28. December.	Morgens 6 Uhr.	Nachm. 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Lagesmittl.
Lufdruck	239,70 Par. L.	238,64 Par. L.	237,96 Par. L.	238,67 Par. L.
Luftdruck	1,95 Par. L.	1,88 Par. L.	2,29 Par. L.	2,04 Par. L.
Nel. Feuchtigkeit	92,4 pCt.	80,0 pCt.	95,4 pCt.	89,3 pCt.
Luftwärme.	0,6 Gr. Rm.	1,8 Gr. Rm.	2,0 Gr. Rm.	1,5 Gr. Rm.
Wind	NW 1.	NW 1.	NW 1.	—
Himmelsanstrich	bedeckt 10.	bedeckt 10.	bedeckt 10.	bedeckt 10.
Regelform	Nimbus.	Nimbus.	Nimbus.	—

DER KAPITALIST

Finanz- und Handelsblatt für Jedermann, zugleich
Allgemeiner Verlosungsanzeiger.
Verlag von Eduard Hallberger in Stuttgart und Leipzig.

Dieses für jeden Besitzer von Werthpapieren so nützliche Blatt, welches anerkanntermaßen ausschliesslich das Interesse seiner Abonnenten im Auge hat, beginnt mit **Neujahr** seinen dritten Jahrgang. Die Zuverlässigkeit seiner Mittheilungen, die Unparteilichkeit seiner streng sachlichen Kritiken, die Reichhaltigkeit seines Inhalts rechtfertigen die Vorliebe, welche das kapitalbesitzende Publikum diesem treuen Führer durch das Labyrinth der Börse gleich bei seinem Erscheinen und seither in stets steigendem Grade entgegengebracht hat. — Preis nur 2 Mark vierteljährlich. Probenummern gratis. Man abonnire auf den Jahrgang 1876 bei der nächsten Buchhandlung oder dem nächsten Postamt.

30—40,000 Mark
werden auf ein solid gebau-
tes, in bester Geschäftsge-
gend belegenes Haus inner-
halb der Feuerzäre gesucht.
Offerten erbeten sub R. S.
125. durch **Ed. Stück-
rath** in der Exp. d. Ztg.

11—12,000 Thlr.

werden auf 2 neuerbaute Bohn-
häuser zur 1. u. alleinigen Hypo-
thek sofort **gesucht**. Feuerzäre
15,000 *fl.* Offert. sub **R. W.
93**. nehmen **Haasenstein
& Vogler hier**, Leipzigerstr.
102, entgegen. [H. 52077 b]

Hausverkauf.
Ein **Gehaus** mit Hof, Garten,
Stallgebäuden und Thoreinfahrt,
in **best**er Lage am Markt und
zu jedem Geschäft passend, ist aus
freier Hand hier zu verkaufen.
Serzberger in Lügen.

Verpachtung.
Die **Pacht** eines **Königl.
Gutes**, unweit Berlin, die noch
16 Jahre läuft, ist sofort Verhält-
nisse halber abzugeben. Reflectan-
ten-Offert. sub **P. A. 28**. be-
fordern **Haasenstein &
Vogler, Halle a/S.**

Mühlverkauf.
Eine vor wenig Jahren neu
massiv erbaute Wassermühle, Bäck-
erei u. Gemüsegarten, über-
haupt große Räumlichkeiten, soll
eingetretener Verhältnisse halber
verkauft werden. Diefelbe enthält
4 Mahl- und einen Spinnang,
ausdauernde Wasserkraft (beim höch-
sten Mangel noch für 2 Gänge),
liegt nahe an der Stadt u. Bahn-
hof, eignet sich sehr gut zum Ge-
schäft, welches auch schon zum gu-
ten Erfolg darin betrieben wurde.
Forderung 10 u. 1/2 Mille, Anzahl.
die Hälfte; auch können 15 Morg.
Pachtland mit dazu übernommen
werden.

Gefällige Offerten bittet man
unter Chiffre **H. 54760** an Hrn.
Haasenstein & Vogler
in **Magdeburg** einzureichen.

**Zur Erlernung der
Wirthschaft**
und aller damit verbundener Arbei-
ten, möglichst unter persönlicher
Leitung der selbst thätigen Haus-
frau, wird in einer **respectablen**
auswärtigen Familie für ein jun-
ges kräftiges Mädchen mit Schul-
bildung gegen Gewährung von
Kostgeld Stellung gesucht. Nähe-
res bei **H. Krans.**

Die Natur

Seit bald einem Vierteljahrhundert bestehende illus-
trirte Zeitschrift zur Verbreitung naturwissenschaft-
licher Kenntniss. Organ des Deutschen Hum-
boldtvereins. Der Inhalt ist klar, sachlich
mannigfaltig und erregend und im besten Sinn po-
pular. Redaction: Dr. Otto Ilse und Dr. Carl
Müller's Halle. Mitarbeiter: Dr. Alfred Bröhm,
Dr. J. Klein, Dr. H. Lange, Albin Cohn, Afrikareis-
ender Eduard Mohr, Carl Dambod, Dr. Carl Ruff
u. c. c. Illustrirte Ausstattung von namhaften Künst-
lern. Wöchentlich erscheint eine Nr. in Gartenlaube-
format. Alle Buchhandlgn u. Postanstalten nehmen
Abonnement an. Preis per Quartal nur 3 Mark.
G. Schwetschke'scher Verlag in Halle a. S.

Feuer-Assecuranz-Verein in Altona de 1830.

Die geehrten Vereinsmitglieder, welche in der Zeit vom 1. Juli
1873 bis zum 30. Juli 1874 bei dem Vereine haben versichern lassen,
ersuchen wir, ihren **Dividenden-Anteil** spätestens bis zum
1. Januar bei uns zu **erheben**. [H. 52091 b]

Die **General-Agentur**
Merzenich & Co., gr. Ulrichsstr. 61.
Wir suchen für **Halle** und für **Gieb-
chenstein** je einen tüchtigen **Agenten**.
Merzenich & Co., gr. Ulrichsstr. 61.

Fettthammeln-Auction.
Dienstag den 4. Jan. Nachmit-
tag 2 1/2 Uhr **Fettthammeln-Auction**
bei **Gebr. Friedmann,**
Magdeburg, Str. 51.

Ein zweispänniger **Leiterwa-
gen** und eine **Säckelmaschine**
sind preiswerth zu verkaufen bei
Wilh. Edler,
Marienstraße Nr. 11.

Ein gut empfohlener verh. **Gärt-
ner** sucht zum 1. März, nach Um-
ständen auch früher oder später,
eine dauernde Stelle. Offerten un-
ter S. B. 4. an Herrn **Rudolf
Mosse** in **Halle a/S.** erbeten.

Mittergutsverkauf.
1 1/2 Meile von Leipzig ist Ver-
hältnisse halber ein **280 pr.** Mor-
gen großes Mittergut mit schönem
Gehöfte, fruchtbaren Acker u. Wie-
sen, sammt Inventar und Vorrä-
then äußerst billig sofort zu ver-
kaufen. Forderung **42000 *fl.*** bei 7—
8000 *fl.* Anzahlung. Reflectanten
erfahren Näheres durch Herrn **Sa-
seneyer** in **Leipzig**, hohe Str. 7.

Acquisiteur-Gesuch.
Wir suchen in allen größeren, be-
sonders in allen Fabrik- und Han-
delsstädten Deutschlands, intelligente,
gewandte und solide Herren, welche
die Acquisition von Abonnenten für
unsere, vom 16. Januar 1876 ab
erscheinenden

„**Allgemeinen Deutschen
Concours-Anzeiger**“
übernehmen wollen. Die Einfüh-
rung dieses Anzeigers ist sehr leicht
und die Thätigkeit bei guter Pro-
vision höchst lohnend. — **Wys
Müller & Co. Berlin C.**

Gelegenheitskauf.
Eine Partie neu **außeiserne
Säulen** von 8 1/2 Fuß u. 10 Fuß
Länge sind der 1/2 zu 2 1/2 Thaler
zu verkaufen. Zu erfragen bei
H. Ruder, Bitterfeld.

Ein junger **solider
Conditorgehülfe** fin-
det **sofort dauernde
gute Condition** bei
**Th. Marwitz,
Conditor, Halberstadt.**

Wilb. Danneil
Bochum [H. 43159]
Kohlen und Coaks.

Ein Ehepaar ohne Kinder sucht
sogleich ein einfach möblirtes Zim-
mer mit Kochofen zu mieten.
Adressen mit Preisangabe sind in der
Annoncen-Expedition von **Haas-
enstein & Vogler hier**,
unter H. 36708 niederzulegen.

Kgl. Preuss. 153. Staatslotterie,
Ziehung 1. Klasse den 5. u. 6. Januar.
Hierzu sind einige wenige Antheilloose
disponibel:
1/1 1/2 1/4 1/8 1/16 1/32 1/64
für Mark 70 35 17 1/2 9 4/2 2 1/2 1 1/4
die gegen Vorschuss od. Einseind. d.
Betrages effectuire.
Max Meyer,
Bank- und Wechsel-Geschäft.
Berlin, SW., Friedrichstrasse 204.
Erstes u. ält. Lotter.-Gesch. Preussens,
gegründet 1855.

Ein hellbrauner **Jaaghund** mit
Lederhalsband ist zugelaufen
und gegen Infectionsgebühren und
Futterkosten binnen 8 Tagen
abzuholen in **Neuditz Nr. 5.**

Kampert's berühmter **Sicht-
Balsam** ist seit fast 100 Jahren in An-
wendung gegen Rheumatismus — schmerz-
hafter **Sicht** — Gliederreissen — Härte-
weh — Rücken Schmerz, u. s. w. — Mit
der bekannten **grünen Gebrauchsanwei-
sung** zu beziehen a 1 und 2 Mark. Auf-
träge vermittelt **August Herr Albin
Hentze** in Halle. Schmeerstr. 36.

Ammendorf.
Zum Silvesterabend Ball,
abgehalten im Salon, wozu freund-
lichst einladet.
Damen haben nur in
Begleitung von Herren Zutritt.
[H. 52087 b] **W. Rienecker.**

Höhnstedt.
Zum **Tanzvergügen** den
Silvesterabend ladet freund-
lichst ein **L. Krieger.**

Krieger-Verein
zu **Oppin.**
Zum **Silvester-Ball** ladet
Freunde desselben ein
J. A. Kohl, Vereinswirth.
2 Hohlkarren, 1 Baustamm auf-
gefangen; abzuholen in Gieb-
chenstein Burgstraße 18.

Familien-Nachrichten.
Verlobungs-Anzeige.
Statt jeder besonderen Meldung.
Gemma Wachtanz,
Dr. **Andreas Jabel**, pract. Arzt,
Verlobte.
Halle a/S. Lauchhammer.

Verlobungs-Anzeige.
Die Verlobung unserer Tochter
Selene mit Herrn **Julius Hö-
ver**, Dirigent der Zuckerrfabrik
Dberöbblingen, beehren wir uns
ergebnis anzuzeigen.
Sangerhausen,
den 25. Decbr. 1875.
Pabst und Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein
Selene Pabst, Tochter des
Herrn Kammerer **Pabst** zu San-
gerhausen, beehre ich mich er-
gebnis anzuzeigen.
Zuckerrfabrik Dberöbblingen.
Jul. Höver.

Telegraphische Depeschen.

Toulon, d. 28. December. Das Kriegsgericht, welches wegen Zerstörung des Panzerschiffs „Magenta“ durch das auf demselben ausgebrochene Feuer zusammengetreten war, hat den Kommandanten des Schiffs, Galibret, von jeder Verschuldung einfümmig freigesprochen.

Verfailles, d. 28. December. Nationalversammlung. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurden die Artikel 3 und 4 des Pressegesetzes betreffend diejenigen Vergehen, über welche die Zuchtpolizeigerichte erkennen sollen, angenommen, nachdem der Justizminister Dufaure sich gegen die seitens der Linken befürwortete Verweisung sämtlicher Pressevergehen an die Geschworenengerichte erklärt hatte. Morgen wird die Berathung des Pressegesetzes fortgesetzt werden.

Die Culturzustände in der Türkei.

DN. Die türkischen Zeitungen beschäftigen sich augenblicklich fast ausschließlich mit den von der Pforte geplanten Reformen und unterwerfen die einzelnen Punkte derselben einer näheren Betrachtung. Unter Anderem wendet sich das Blatt „Stamboul“ an die Kommission zur Entwicklung des Ackerbaues und giebt nachstehende bezeichnende Schilderung, welche den türkischen Presseverhältnissen gegenüber Achtung verdient: „Es handelt sich eigentlich nicht um Entwicklung des Ackerbaues, sondern um eine Schaffung desselben und diese Frage kann nicht gelöst werden, wenn man nicht vorher Verkehrsstraßen schafft. Zum Beweise dessen werfe man den Blick auf den gegenwärtigen Stand der Landeskultur — eine solche existirt in der That nicht. Wenn ein Fremder in Constantinopol ankommt, ist er erstaunt über die großen Flächen unbebauten Land vor den Thoren der Stadt. Seine Verwunderung wächst aber, je mehr er sich von der Hauptstadt entfernt, sei es nun nach Europa oder Asien zu. Die Erde wird mit jedem Schritte größer und ist um so drückender, als der Boden überall eine große Fruchtbarkeit zeigt. Gegenden, welche sonst reiche Ernten trugen, sind heute verumpft und geben nur wenigen Thieren kümmerliche Nahrung, überall treten die charakteristischen Zeichen des Verfalls hervor. Mit Ausnahme der Donauprovinsen und einem kleinen Theile des Vilajet Smyrna fehlen öffentliche Straßen im ganzen Reiche; Fußschiffahrt existirt nirgend; Eisenbahnen giebt es nicht, die Straßen werden dargestellt durch Pfade, die kaum in guter Jahreszeit für Karavannen gangbar sind — ein Transportmittel, welches man in Europa für ein längst außer Gebrauch gekommenes hält. Bei dieser Gelegenheit dürfte eine Statistik sehr lehrreich sein, welche von dem früheren Generalgouverneur des Vilajet Ahdin aufgestellt wurde. Dieser Gouverneur ließ in einem Umkreise von 200 Kilometern um Smyrna herum eine Volkszählung aufnehmen, bei welcher auch gewerbliche Fragen aufgeworfen waren. Das Resultat dieser Zählung ergab, daß ein Drittel der gesammten Bevölkerung das Geschäft von Transporteuren betrieb, d. h. ein Drittel aller Bewohner waren Kamel- und Maulthiertreiber und Besizer. Weitere Untersuchungen ergaben, daß die Besizer der Thiere von ihrem geringen Anlagekapital höchstens 4 pCt. verdienen, die Treiber u. noch bedeutend weniger. Man muß also, wenn man der Landeskultur aufhelfen will, erst Wege aller Art schaffen.“ Diese Schilderungen bedürfen keiner Erläuterung; die Schwierigkeiten zur Durchführung der Reformen über das ganze Reich sind so groß, daß die Kräfte des ottomanischen Reiches in keinem Fall ausreichen dürften. Man wird, wenn es erst gemeint ist, deshalb mit einer partiellen Amelioration beginnen müssen.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

† Benneckenstein hatte am Tage der Volkszählung 4209 Einwohner, gegen 4199 im Jahre 1871. Davon waren am Zähltag 424 männliche und 451 weibliche, Summa 875 Personen abwesend. Eine solche hohe Zahl von Abwesenden hatte sicher kein zweiter Ort im deutschen Reiche, im Verhältniß zu seiner Einwohnerzahl zu verzeichnen, was sich natürlich dadurch erklärt, daß dieser Ort ca. 1200 Handelsleute hat, welche sich den größten Theil des Jahres auf Geschäftsreisen befinden.

† Die Bevölkerung von Groß-Dittersleben betrug am 1. December 1885, die von Weida 5403 Personen (gegen 1871 mehr 21).

† Die Rudolstädter Regierung hat noch vor Weihnachten nicht weniger als sechs Gesetze und drei Verordnungen verkündigen lassen. Das erste Gesetz über das Dienstinkommen der Volksschullehrer bewegt sich in bescheidenen Grenzen; Lehrer auf dem Lande, die weniger als 70 Kinder unterrichten, erhalten 750, bei mehr 850 M. Jahresgehalt, in den Städten ist das Minimum auf 900 und in den zwei größten Städten auf 1100 M. festgesetzt. Ein zweites Gesetz giebt den Gemeinden das Recht zur Errichtung von Fortbildungsschulen mit obligatorischer Schulpflicht. Ein drittes erhöht die Diäten der Landtagsabgeordneten auf 9 M. Eine Verordnung über Traufen und Trauungen erklärt zwar die Civilehe für vollgültig, schreibt aber dennoch ein Trauformular vor, in welchem die Worte: „und spreche euch an dieser Stelle zusammen“, angeordnet werden. Zwei andere Verordnungen beziehen sich auf die Aufhebung der Stolgebühren und die dafür zu leistende Entschädigung.

† Die Mittheilung, daß eine Fusion der kleineren thüringischen Bahnen nahe bevorstehe und daß die Nordhausen-Erfurter Gesellschaft die Direction der vereinigten Bahnen erhalten werde, ist nach einer Zeaer Correspondenz der „Thür. Ztg.“ unbegründet. Es hätten aller-

dings Besprechungen von Mitgliedern der Direction einiger Bahnen über die Frage, ob und unter welchen Bedingungen vielleicht eine Fusion in Bezug auf den Betrieb, aber auch nur in Bezug darauf, eintreten könne, stattgefunden; allein auch diese Besprechungen seien über das Stadium der allerersten Vorverhandlungen bis jetzt nicht hinausgekommen.

† Die Ausbeute der „unermesslichen Lager von Antimon, Nickel u.“, wie gewisse Anpreisungen in den letztvergangenen Jahren lauteten, ist im Schleizer Bergreviere — in den übrigen Theilen des Bergamtsbezirks Eobenstein begnügte man sich mit Eisenerz und Schiefer, nur allenfalls etwas Kupfer und Silber wurde mit in den Kauf genommen — plötzlich ins Stocken gekommen, da der glückliche Eigenthümer dieser nach jenen Anpreisungen fabelhaft werthvollen Gruben, Bankier Albert Beyer in Goslar, am 17. d. M. — mit Hinterlassung einer großen Meite dort zu verschwinden für gut fand. Es ist das der vierte größere Bergwerksschwund im reußischen Oberlande, der damit sein Ende gefunden hat.

† Der Kreistag in Oschersleben hat am 23. d. beschlossen, den Mehrbedarf zur Unterhaltung der Kreischauffeen im Jahre 1876 bis zur Höhe von 75,000 M. durch Anleihen zu beschaffen, wobei jedoch die Aufwendungen für Beschaffung von Pflaster in Gartzsteinmaterial und für Verbreiterung des Pflasters bei den von den Interessenten neu zu erbauenden Chauffeestrecken, sowie für Dammschüttung bei dem Günsleben-Aberstedter Bruchübergange als Capital zu verrechnen und vorweg durch Anleihen (4 1/2 pCt.) zu decken und mit 1/2 pCt. zu amortisiren sind.

† Am 24. d. verließ die Unstrut ihre Ufer und überfluthete auch die Auenfelder und Wiesen bei Raumburg. Der Fluß trat jedoch sehr bald in sein Bett zurück und das übergetretene Wasser verlief schnell, ohne besonderen Schaden angerichtet zu haben.

† Am 1. Weihnachtsfeiertage verunglückte der Bremser Krause auf der Fahrt zwischen Zaucha und Jesewitz dadurch, daß er beim Zuschlagen der Coupeethür vom Trittbrett herabfiel und sich einen Schädelbruch, sowie einen Bruch des linken Armes zuzog, durch welche Verletzungen sein sofortiger Tod erfolgte.

† Am Dienstag Abend ist durch den um 10 Uhr von Berlin in Burg ankommenden Eisenbahnzug in der Nähe des Bahnhofes ein Mensch überfahren worden, dessen Leiche als die des Schriftfegers Friedrich Dieß aus Celle, der seit October 1874 in Burg in Arbeit stand, erkannt worden ist. Da der Ueberzieher und der Hut des Verstorbenen mehrere Schritte von der Leiche ordnungsmäßig niedergelegt waren, so ist anzunehmen, daß ein Selbstmord vorliegt, wofür auch zu sprechen scheint, daß nach den Aussagen der Collegen und des Hauswirthes des Dieß dieser seit längerer Zeit tiefsinnig und schwermüthig gewesen ist.

Halle, den 29. December.

Das vom Musikdirektor Hasler mit seinem Vereine am ersten Adventsonntage zum Besten uneres Kriegerdenkmals veranstaltete geistliche Concert hat einen Reinertrag von 195 Mark ergeben, welches heute dem betreffenden Comité überwiesen ist.

— Wie in der Ulrichs-Gemeinde, werden auch in der Marien-Gemeinde vom Neujahrstage ab zunächst während der Wintermonate Veränderungen in der bisherigen Ordnung der Gottesdienste eintreten. Der sonntägliche Vormittagsgottesdienst wird vom Neujahrstage an erst um 10 Uhr beginnen; der sonntägliche Nachmittagsgottesdienst um 2 Uhr fällt aus, und wird dafür ein Abendgottesdienst um 6 Uhr stattfinden; der wöchentliche Montagsgottesdienst wird nicht mehr Morgens, sondern ebenfalls Abends 6 Uhr gehalten werden, jedoch wird in jedem Monat einmal, wie bisher, ein Frühgottesdienst mit Abendmahlsfeier fortbestehen; die an Sonntags Nachmittagen vorkommenden Traufen und Trauungen werden in den Stunden von 2 bis 5 Uhr verrichtet, und ist für Kirchentaufen insbesondere die Stunde von 2—3 bestimmt.

†† Das Obst in seinem Verhältniß zur Lebensmittelfrage.

Im Vordergrund des Tages steht täglich eine Frage von unendlicher Bedeutung, die Lebensmittelfrage. Sie hat sich seit Jahren zuweilen, ist eine brennende geworden und scheint sich in Permanenz erklärt zu haben. Nicht, das Lebensmittel selber oder gar nicht zu erlangen wären, im Gegentheil, sie werden ja in ausgiebiger Weise zum Verkauf gestellt, sondern, daß die Preise derselben, auch der nothwendigsten, eine Höhe erreichen, die einen großen Theil des Volkes zu fast ungemessenem Darben verurtheilt, darin liegt das Unerwünschte. Eine Schädigung der Volkskraft in geistiger und leiblicher Beziehung ist die Folge davon. Wir empfinden den Druck der Calamität fortgesetzt und leiden unter den Wirkungen derselben um so mehr, als der Einzelne dem Unheil mehr und mächtiger gegenüber steht und nicht vermag, das rollende Rad der immer höher gehenden Preise aufzuhalten oder gar zurück zu schrauben. Dafür die Bekämpfung der Lebensmittelfrage nicht von fernern, ärgert sie vielmehr seit Jahren ihre verderbliche Wirkung, so rechtfertigt sich der Schluß: „daß sie nicht als Folge lokaler Ursachen angesehen werden kann“, vielmehr dadurch hervorgerufen und am stärksten gefördert, daß im großen Ganzen weniger Lebensmittel erzeugt und abgeben werden als zur genügenden und gesunden Ernährung des Volkes notwendig sind. Die Konsequenz drängt also zu einer Vermehrung der Lebensmittel, um das Angebot der Nachfrage gegenüber zu steigern. Handelt es sich dabei natürlich in erster Linie um eine Mehrproduktion von Brodfrorn und Fleisch und hinsichtlich des Fleisches wieder hauptsächlich um die Vermehrung und Aufzucht des Viehs, so will ich dennoch das Capitel der Fleischvermehrung für heute übergehen und mich einem andern Zweige der Lebensmittelfrage, der Obstdruck, zuwenden.

Soll nämlich die Lebensmittelfrage in geistlicher Weise ihrer endlichen Lösung entgegengeführt und eine dauernde Verabreichung der Preise auf ein dem Käufer und Verkäufer gegenüber klüßiges Maas erstrebt werden, dann ist es noth-

aner
hoginn
lungen,
t seines
diesem
en und
2 Mark
1876 bei

de illu-
stums-
schlich
in po-
L a r t
Drehm,
riterei-
t Aug
Rück-
anben-
nehmen
Marf.
a. S.

Sicht:
n in An-
schmerz-
Häft
Mit
Bauweis-
er. Auf-
Albia
6.

f. Ball,
freund-
nur in
tritt.
cker.

en den
freund-
ger.

N
I labor
irth.
mm auf-
Siebi-

RU.
e.
elbung.
f. Artz,
mer.

c.
Eochter
No-
fabrik
wir uns

rau.
äufeim
r des
San-
erge-
gen.
er.
ge.

wendte, die ganze Angelegenheit mit jeder nur möglichen Handhabe und auch in jeder nur greifbaren Richtung anzufassen. Dazu erscheint nöthig, nicht nur die Fleischproduktion in jeder Weise zu mehren, die Ausfaat von Brotforn auszuweiden, den Gemüsbau zu vergrößern, sondern auch den Obstbau eine größere Verbreitung und viel mehr Sorgfalt, als dies jetzt geschieht, zuzuwenden.

Die letzteres auszuführen sei möchte, das soll den hauptsächlichsten Inhalt dieser Skizze bilden.

Das Obst in seiner Gesamtheit stellt ein nicht zu unterschätzendes Contingent in der Armee der Lebensmittel. Im grünen und getrockneten, im gebackenen und eingemachten Zustande, gekochte oder als schmackhafte Beigabe zu andern Speisen, findet es die mannichfachste Verwendung in jedem Haushalt. Most und Wein, Fruchtsäfte und Liqueure, Kirchwasser und andere Getränke sind aus Obst gezogen. Fast bei jeder festlichen Gelegenheit findet irgend eine Sorte Obst geeignete Verwendung, sei es als Kuchenbestand oder in anderer Form als wohlriechendes Geschicht auf der Tafel. Wer von uns möchte zum lieben Weihnachtstische das Obst missen, die kleinen Kerbel mit den rothen Pausbäcken inmitten des dunklen Grün am Christbaume aufbehalten? Bei solcher ausgeprägter großartiger Verwendung zu den verschiedensten Zwecken laßt es Gesunde und Kranke, Kinder und Erwachsene und es erscheint einleuchtend, daß die Obstzucht, je nach ihrem guten oder geringen Ausfalle, die Preise der Lebensmittel, namentlich der Butter und des Fettes beeinflusst. Als Handelsartikel findet das Obst nicht nur die Wege hier und dorthin, sondern beschäftigt auch viele Hände in lobenswerter Weise und es muß betont werden, daß gerade den ärmeren und Mittelflassen das Obst hauptsächlich zu Gute kommt, eine Vermehrung und Veredelung desselben anzukreben daher um so mehr die Pflicht gebietet.

Die Vermehrung des Obstes ist zunächst eine Vermehrung des Obstbaustandes voraus. Soll letztere wirkungsvoll sein und in ihrem Endziele einflußreich der Lebensmittelfrage begegnen, so darf sie nicht partiell erfolgen, muß sich vielmehr mindestens auf die Provinz, am besten auf den ganzen Staat erstrecken. Fast man die Aufgabe in dieser Weise ins Auge, so fragt es sich zunächst, wo der Grund und Boden für die Anpflanzung herzunehmen sei. Auf diese Frage geben die Tabellen über die amtliche Einziehung zur Grundsteuer Auskunft. Sie weisen allein in Merseburger Regierungsbezirk nach

1235 Morgen.
3730 „
„
„

zusammen also eine Fläche von 6971 Morgen. Nimmt man nun auch an, daß der zehnte Theil dieser Fläche sich der Bodenernährung wegen zu irgend welcher Baumkultur absolut nicht eignet, so bleiben immer noch 6971 - 697 = 6274 Morg. für den vorliegenden Zweck zur Verfügung. Zu dieser Fläche darf man mit Sicherheit eine ungefähre Menge Räume rechnen, die innerhalb der in der Nähe von Stadt und Dorf zu finden sind und jetzt als unbenutzte Gärten, Wälder, Aecker, Krüden, Raine, Wegabschnitte unbesetzt oder nur einseitig benutzt, daliegen. Ein Spaziergang durch Dorf und Stadt führt stets solche vernachlässigte, unangesehene Plätze vor das Auge und es ist nicht zuviel behauptet, wenn man annimmt, daß all diese Plätze, welche für den Regierungsbezirk Merseburg sichtlich zusammen einige tausend Morgen betragen, nach und nach in Baumkultur umgewandelt, tausende von Thälern Reute abwerfen werden. In dritter Linie dürfen dann Wege, Straßen und Chaußen sogleich zu bebauen sein und nicht, wie solches jetzt vielfach geschieht, mit wirklich verkommenen Bäumen und noch dazu von meistenteils unüblicher Hand besetzt werden. Drängt sich nun die Frage auf, in welcher Weise die Ausführung des Unternehmens in die Wege zu leiten sein wird, so denke ich mir, daß die Angelegenheit innerhalbes jedes landräthlichen Kreises einheitlich in Angriff genommen werden muß und daß die in den meisten Kreisen bestehenden sogenannten landwirthschaftlichen Vereinen die Träger der Idee und auch die lebhaft treibende Kraft für die Verwirklichung derselben abgeben werden. Ihnen wird anheimgegeben, sich zunächst eines tüchtigen, vielmehr in einer Staatsanfertigung ausgebildeten, Baumgärtners zu verschern und diesem wird es nach den Directionen des Vereins obliegen, alle diejenigen Einrichtungen zu treffen, welche zur energischen und planvollen Durchführung des Unternehmens nöthig sind. Was es für Mäandern eigenenthümlich erscheinen, neben den durch die Kreisordnung geschaffenen Beamten auch noch einen Kreisgärtner hinzuzusetzen, so ferner, so läßt sich doch nicht verkennen, daß er die Person ist, von der wir das Heil zu erwarten haben.

Ihm liegt als nächste Aufgabe ob, eine Kreisbaumschule in's Leben zu rufen und so auszufaktieren, daß aus ihr nach und nach der ganze Bedarf an jungen Bäumen für die zu beplantenden Grundstücke dauernd entnommen werden kann. Hand in Hand damit kann die Vermittlung all der Räumlichkeiten erfolgen, welche beplant werden sollen. Bei dieser Gelegenheit werden dem Gärtner die Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins, die ja in allen Theilen des Kreises zerstreut wohnen, erprobliche Dienste zu leisten vermögen, indem sie ihn mit den Ortsvorständen und soweit es geht, mit der Polizei bekannt machen und weiter ihm auf seinem Gange in die Umgegend des Dorfes oder der Stadt und in die Klüden begleiten. Das Resultat dieser Wanderungen, die vorzunehmenden gärtnerischen Culturen, trägt der Gärtner in sein Tagebuch und in eine ihm zur Disposition gestellte Kreisakte, stellt danach seinen Arbeitsplan auf und beginnt nun dem Werke der Baumvermehrung und Obsterzeugung praktische Folge zu geben; indem er für Durchführung des ausgefertigten Arbeitsplans Sorge trägt. Dieser Arbeit wird seine angeregtere Thätigkeit während der guten Jahreszeit voll auf Anspruch nehmen, es könnte sich aber fragen, und es wird die Frage aufzuheben, welche Arbeit ihm im gärtnerischen Interesse für den Winter zu überweisen sein möchte? Die Antwort darauf liegt sehr nahe. Haben doch die meisten landwirthschaftlichen Vereine auch eine landwirthschaftliche Schule, die überwiegend von Edleuten der Landleute besucht wird. Diesen Schülern wird es sehr wohl thun, wenn ihnen auch etwas pomologisches Wissen und was dem anhängt zugeführt, sie mit der Lehre vom Baumschnitt bekannt gemacht und damit praktische Demonstrationen verbunden werden. Wer anders aber könnte wohl herufen sein, gerade diesen Unterricht zu erteilen, als der Herr Kreisgärtner? Und wer hätte den größten Vortheil davon? Der Kreis! Nicht nur werden die Schüler das gelernte pomologische Wissen hinaustragen in ihren Lebenskreis, nicht nur werden sie es dort praktisch zu verwerthen beginnen, sie werden mehr thun, denn sie werden in Beziehung bleiben zu ihrem Lehrer, der sich in ihnen ein ganzes Herz freundschaftlich, meistentheils auch dienstbereiter Geistes herangebildet hat. Nun erst, von dieser Zeit an, beginnt die eigentliche segensreiche Arbeit des Kreisgärtners, veredelt sich ihm die sonst starrere Pflichterfüllung zu einer Berufsthätigkeit, die ihn freudiger schaffen und bessere Erfolge hoffen läßt, weil er weiß, daß seine Schüler in all den Dörfern und Gütern rings umher nicht bloß seine Lehren verwerten, sondern weil er sieht, daß auch die Träger der Idee geworden sind, deren Verwirklichung ihm anvertraut wurde. Darf man nun auch von der praktisch wie von der lehrthätigkeit des Kreisgärtners die besten Erfolge erwarten, so leuchtet doch ein, daß er seine Aufgaben nicht im Handumdrehen lösen, daß vielmehr Jahre hingingen werden, bis das vorbestimmte Ziel erreicht werden kann. Liegt ja doch zwischen Beginn und Vollendung eine ungezählte Menge von Arbeit, deren Bewältigung zwar größtentheils der Thätigkeit des Gärtners anheimfällt, für deren planmäßige Abwicklung aber anderen Theils auch der gute Wille und das tactvolle Eingreifen aller Glieder des landwirthschaftlichen Vereins in Anspruch genommen werden muß. Geschieht solches, dann werden sich auch alle übrigen in dieser Skizze natürlich unberührt gebliebenen Detailfragen leicht erledigen und es wird endlich gelingen, gutes Obst in so reichlicher Fülle zu erzeugen, daß in Wirklichkeit eine Herabdrückung der Preis- und Fleischpreise eintritt und damit all die aufgewendete Mühe und Arbeit ihren werthvollen Abschluß findet. Dazu möge Jeder das Seine beitragen.

E. Habacker.

Wirtschaftliches.

Depeschen zufolge, welche sowohl bei der Berliner Polizei-Behörde als auch bei der Direction der Halle-Corau-Subenauer Bahn eingelangt sind, ist die Identität des in der Nähe von Litz verhafteten Pohl mit dem entflohenen Rentanten Pils festgestellt und befindet sich der Letztere bereits auf dem Transport nach Berlin.

Auch in Ostindien hat eine Volkszählung in neuerer Zeit und zwar zum ersten Male seit Menschengedenken stattgefunden. Hiernach zählt Indien mit sämmtlichen brittischen Vasallenstaaten und Dependencies die enorme Bevölkerung von 238,830,958 Menschen, also beinahe so viel als ganz Europa. Von den großen Städten zählt Calcutta 795,900, Bombay 644,000, Madras 398,000 Einwohner. Der Religion nach sind von den Bewohnern Britisch-Indiens 140 1/2 Millionen Hindu, 40 1/2 Millionen Mohamedaner, über 9 Millionen gehören den übrigen Religionen an, worunter 900,000 Christen sind, Priester giebt es 629,000; Bettelmönche 30,000; Astrologen 10,000; Teufelsbeschwörer 465; für Unterricht, Literatur und Wissenschaft 189,000; Poeten und Redenmacher 518; Rechtsbesitzene 33,000; Mediziner 75,000; Künstler 18,000 u. Zu den nicht produktiven Klassen der Bevölkerung zählen 2,265,000. Darunter sind einige, deren Profession etwas sonderbar erscheint; z. B. sind 22 als Spieler angegeben, 49 als Epione, 361 als professionelle Diebe und 30 als Schurken und Vagabunden. Es ist nicht bekannt, ob sie sich selbst so gekennzeichnet haben.

Sir Josiah Monson, der bekannte Philanthrop in Birmingham, gab kürzlich eine Summe von 100,000 £. für die Einrichtung eines wissenschaftlichen Seminars in Birmingham her und ergänzte diese fürstliche Beschenkung späterhin durch eine nochmalige Beisteuer von 20,000 bis 30,000 £. Jetzt heißt es, daß er beabsichtige, dieser Anstalt den ganzen Betrag, den er für seine äußerst umfangreiche Stahlfabrik empfing — etwa 100,000 £. — zu schenken. Sir Josiah hat früher bereits ein Waisenhaus in Birmingham bauen lassen, welches 250,000 £. kostete.

In Mittelfranken tritt gegenwärtig die Hundswuth in erschreckender Weise auf; von der Seuche sind heimgeführt die Bezirke Schwabach, Gunzenhausen, Weingries, Fürth und Neustadt. In diesen Amtsbezirken sind zusammen über 50 Menschen in kürzester Zeit von wüthenden Hunden gebissen worden.

Die jährliche Production an Handschuhen von verschiedenen Sorten Leder in Frankreich wird auf 2,500,000 Duzend Paar erster, zweiter und dritter Qualität geschätzt. Der durchschnittliche Preis beträgt 35—40 Frs. per Duzend, der Werth der Gesamt-Production ungefähr 100 Millionen Frs. Drei Vierteltheile dieser Production gehen ins Ausland, und die Herstellung beschäftigt 90,000 Personen. Zu Handschuhen wird auch Hundeleder so wie Katzenleder viel verwendet, und zwar ist das letztere wegen seiner Weichheit und Feinheit besonders gesucht.

Zur Warnung vor falschen Haaren theilt das Enc. Volksblatt mit, daß die Haare von den an den Blättern verstorbenen Personen häufig den Haarhändlern verkauft werden. So kann es denn kommen, daß manche sich mit fremdem Haar schmückende Dame dafür mit der völligen Verunstaltung ihres Gesichtes zahlen muß.

Eine sehr seltsame Anündigung von Weihnachtsgeschenken findet sich in der „Kasseler Tagespost“ vom 23. d. Monats. Dort heißt es wortlich: „Zu bevorstehenden Weihnachten empfehle ich mein wohl assortirtes Lager von Särgen in allen Größen. A. Holle.“

[Hamburger Schweinelebern.] Seit einigen Jahren der freut sich Berlin eines neuen Handelszweiges: Es ist dies der Handel mit Hamburger Schweinelebern. Hamburg betreibt einen großen überseeischen Export von gepökeltem Schweinefleisch, so daß eine einzige Schlächterei dort über 500,000 Schweine jährlich schlachtet. Von diesem Exporte sind jedoch die Lebern, ihrer geringen Dauerhaftigkeit wegen, ausgeschlossen; dieselben werden zumeist von Berliner Händlern dort zu Markte gebracht und zwar in einer Menge von 600,000 Pfd. pro Jahr.

Erscheidungen des Reichs-Oberhandelsgerichts.

Vom Wechselacceptanten kann vor der Verfallzeit wegen Unrichtigkeit Sicherstellung nicht gefordert werden, wenn das der Wechselziehung resp. Begebung zu Grunde liegende Rechtsgeschäft seinem Zweck und Inhalte nach die Zulässigkeit des Sicherstellungsanspruches ausschließt. Acceptirt oder indossirt ein Kaufmann aus Gefälligkeit einem anderen einen Wechsel, ohne Valuta dafür empfangen zu haben, und deckt er sodann die Wechsel als Acceptant oder im Regresswege, so ist der andere, selbst nach Verjährung der Wechsel, zur Zahlung des Ausfalles verpflichtet, auch wenn er diese Verpflichtung nicht ausdrücklich übernommen. In diesem Verhältnisse wird auch nichts durch eine Ersetzung inner Gefälligkeitwechsel durch neue, sogenannte Prolongationswechsel, geändert. — Nach präsumptivem Rechte ist die Anerkennung einer im Confurte angemeldeten Forderung seitens des Massverwalters und die gerichtliche Feststellung derselben im Confurte nach Beendigung des Confurtes für den Gemeinschuldner nicht bindend. — Ein schriftlich geschlossener Vertrag enthält präsumtiv über das von den Contractanten Vereinbarte alles Wesentliche und Abreden über wesentliche Punkte, welche vor oder bei Erreichung der Vertragsurkunde zwar getroffen, aber in dieselbe nicht aufgenommen sind, müssen als abgeändert oder aufgegeben gelten. Es genügt daher zur Festlegung des schriftlichen Vertragsinhalts der Nachweis nicht, daß vor Vollziehung der Vertragsurkunde wesentlich Abweichendes vereinbart worden sei, vielmehr muß bei schriftlicher Abfassung eines Vertrags angedeutet werden, daß die Urkunde den schließlichen Willen des Contractanten ausdrückt. Andererseits ist aber auch anzuerkennen, daß die Berufung auf solche mündliche Nebenabreden zugelassen ist, wenn erkennbar gemacht, respectiv nach dargelegt wird, daß das Abweichende, wenn dies nach dem Vertragsinhalte möglich, nach dem Willen des Contractanten neben der Vertragsurkunde habe in Geltung bleiben sollen. — Der Verkäufer ist nur so lange verpflichtet, die Waare mit der Sorgfalt eines ordentlichen Geschäftsmannes aufzubewahren, als der Käufer mit der Empfangnahme nicht im Verzuge ist, dagegen hat der Verkäufer dem mit der Empfangnahme käuflichen Käufer nur noch für Arglist und großes Ver schulden einzustehen, falls er die Waare auch ferner in seinem Gewahrsam hält.

Die Noten der Privat-Notenbanken betreffend.

Mit dem 1. Januar k. J. schreibt der Reichs- und Staatsanzeiger, tritt die Bestimmung des §. 43 des Bankgesetzes in Kraft, wonach die Noten der Privat-Notenbanken außerhalb desjenigen Staates, welcher der Bank die Befugnis zur Notenausgabe erteilt hat, zu Zahlungen nicht gebraucht werden dürfen, ein Verbot, dessen Uebertretung in §. 56 des Bankgesetzes mit Geldstrafe bis zu 150 M. bedroht ist.

Das Verbot findet jedoch auf diejenigen Banken keine Anwendung, welche sich den im §. 44 des Bankgesetzes aufgeführten Normativ-Bedingungen unterworfen und demgemäß ihre Statuten geändert haben.

Die Bezeichnung dieser letzteren Banken wird, dem §. 45 des Bankgesetzes entsprechend, mittelst einer Bekanntmachung des Reichsanzegers in den nächsten Tagen erfolgen. Nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten haben sich von den überhaupt bestehenden 32 Privat-Notenbanken folgende dem §. 44 unterworfen:

- 1) die Städtische Bank in Breslau,
- 2) die Königlich Privatbank,
- 3) die Danziger Privat-Aktienbank,
- 4) die Provinzial-Aktienbank in Posen,
- 5) die Hannoverische Bank,
- 6) die Frankfurter Bank,
- 7) die Sächsische Bank in Dresden,
- 8) der Leipziger Kassenverein,
- 9) die Chemnitzer Stadtbank,
- 10) die Bayerische Notenbank in München,
- 11) die Württembergische Notenbank in Stuttgart,
- 12) die Badische Bank in Mannheim,
- 13) die Bank für Süddeutschland in Darmstadt,
- 14) die Commerzbank in Lübeck,
- 15) die Bremer Bank.

Die Noten dieser fünfzehn Banken werden sonach dem Verbote des §. 43 nicht unterliegen, vielmehr im gesamten Reichsgebiete unlaufsähig bleiben, wobei indessen zu beachten ist, daß die auf Dalar, beziehungsweise auf Gulden lautenden Noten dieser Banken, ferner die 20-Mark-Noten der Bremer Bank zur Einziehung aufgerufen sind und mit Ablauf des Jahres 1875 präfundiert werden. Nur bei der Danziger Bank und bei der Königlich Privatbank läuft die Präfundierung über den Schluß dieses Jahres hinaus, nämlich bei der ersteren bis zum 31. Januar, bei der letzteren bis zum 1. April künftigen Jahres.

Das Notenausgaberecht der übrigen Banken der oben nicht aufgeführten sich Privat-Notenbanken wird nach den bereits vorliegenden oder für die nächste Zeit in Aussicht gestellten Erklärungen der betreffenden Bankvertrittenen durch Bericht erlöschen. Es gilt dies von folgenden dreizehn Banken:

- 16) Ritterchaftliche Privatbank in Stettin, Königreich Preußen,
- 17) Bank des Berliner Kassenvereins, Königreich Preußen,
- 18) Kommunalständische Bank in Berlin, Preußen
- 19) Leipziger Bank (Königreich Sachsen),
- 20) Weimarerische Bank (Großherzogtum Sachsen),
- 21) Oldenburgische Landesbank (Großherzogtum Oldenburg),
- 22) Mitteldeutsche Kreditbank in Meiningen (Herzogtum Sachsen-Meiningen),
- 23) Privatbank zu Gotha (Herzogtum Sachsen-Gotha-Gotha),
- 24) Anhalt-Desauische Landesbank in Dessau (Herzogtum Anhalt),
- 25) Thüringische Bank in Sondershausen (Fürstentum Schwarzburg-Sondershausen),
- 26) Gerar Bank (Fürstentum Ruß u. L.),
- 27) Niedersächsische Bank in Bückeburg (Fürstentum Schaumburg-Lippe),
- 28) Lübecker Privatbank (Hansestadt Lübeck).

Ob diesen letzteren Banken noch 29) die Magdeburger Privatbank } Königreich
30) die Landgräflich Hessische Landesbank } Preußen
in Hamburg v. d. Höhe

und 31) die Krefelder Bank (Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin), hinzutreten werden, ist ungewis, da diese Banken eine bestimmte Erklärung über ihre Stellung zum Bankgesetz bisher nicht abgegeben haben. Die von den auf ihr Notenrecht verzichtenden Banken (Nr. 14-28) ausgegebenen Noten, und zwar sowohl die auf Dalar, als die auf Mark lautenden, sind oder werden demgemäß zur Einziehung aufgerufen. Bis dahin, daß die zur Einziehung bestimmte Präfundierung abgelaufen sein wird, dürfen die Noten dieser Banken, dem §. 43 des Bankgesetzes entsprechend, nur innerhalb des Gebietes desjenigen (in dem obigen Verzeichnis vermerkten) Staates, welcher die Bank konstituiert hat, zu Zahlungen verwendet werden.

Letzteres gilt ebenfalls von den Noten der unter Nr. 29 bis 31 genannten Banken.

Eine Bank, nämlich 32) die Braunschweigische Bank hat ihr Notenausgaberecht beibehalten, ohne sich den in §. 44 des Bankgesetzes aufgeführten Normativ-Bedingungen zu unterwerfen. Die Noten dieser Bank bleiben daher innerhalb des Herzogtums Braunschweig im Umlauf; ausserhalb dieses Gebietes ist eine Verwendung derselben zu Zahlungen nach §. 56 des Bankgesetzes strafbar.

Zum neuen Telegraphen-Tarif.

Die Berliner Börsen-Zeitung theilt noch Folgendes über den neuen Tarif für Telegramme mit, welcher am 1. Jan. 1876 auch in Württemberg und Baiern, also in ganz Deutschland zur Geltung kommt. Der Tarif hebt die bisherigen drei Tarifstufen von 5, 10 und 15 Sgr. auf und führt eine Einheit für den Depeschentarif herbei, wie sie bereits in andern Ländern, in England, Belgien, der Schweiz u. s. w., besteht. In England bezahlt man für jede Depesche bis 20 Worte einschließlich der Adresse 10 Sgr., in Belgien und der Schweiz mit einem kleinen Gebiet nur einen halben Frank, also etwa 4 Sgr. Der neue Tarif empfiehlt sich durch seine einfache Anwendung, indem jeder, ohne auf die bisherigen Zonen Rücksicht nehmen zu müssen, weiß, was er außer der Grundrate für jedes Wort und die ganze Depesche zu zahlen hat. Wenn bisher das 21. Wort bei Depeschen der ersten Zone sofort den Satz der höhern, also 5 Sgr. Mehrausgabe forderte, entsprechend auch für die beiden andern Zonen der Tarif für ein Wort sich heigerte, so kostet jetzt außer der Grundrate von 20 Pf. jedes Wort nur 5 Pf., wodurch es erleichtert wird, auch mehr Worte zu telegraphiren. Eine Uebersetzung wird nicht mehr gefordert, aber eine Bescheinigung über die abgeordnete Depesche soll besonders benotirt werden. Es ist die Absicht, auch für Reisende auf der Eisenbahn das Telegraphiren dadurch zu erleichtern, daß man die Depesche mit Briefmarken besellen und beim Anhalten auf einer Station dem am Postwagen beschäftigten Beamten sie zur Abgabe an das Telegraphenamt kostenfrei übergeben kann.

Civilstands-Register der Stadt Halle.

Meldungen am 28. December.

(Fortsetzung aus dem heutigen Hauptblatte.)

Geboren: Ein unehelicher Sohn, Entbindungsk. Institut. — Dem Klempner G. L. Füller eine Tochter, kleine Schloßgasse 8. Dem Tischlermeister A. L. Zent ein Sohn, Seifstraße 37. — Ein unehelicher Sohn, Saalberg 17. — Dem Maurer A. Reiths eine Tochter, Postenstraße 3. — Dem Kochmofischer F. G. May ein Sohn, Martinsgasse 18. — Dem Schneider:

meister G. W. Greve ein Sohn, gr. Sandberg 8. — Dem Restaurateur F. Wigal ein Sohn, Landwehrstr. 3. — Dem Kaufmann und Fabrikbesitzer H. Döbel ein Sohn, Hülbergweg 12. — Dem Handelsmann E. Museulus ein Sohn, Lilienstraße 4.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 28. bis 29. December.

Stadt Jülich. Hr. Rittergutsbes. Wagt a. Brandenburg. Hr. Geschwister Schreyer a. Gröbzig. Frau v. Rembach m. Tochter a. Freiburg. Hr. Leut. v. Reserve Brodhaus a. Merseburg. Die Hrnn. Kauf. Rantich a. Berlin, Jüngmann a. Leipzig, Feuzis a. Küttich, Frankenthal a. Breslau, Hirschfeld a. Posen, Schross a. Heidelberg, Hintich a. Verleberg, Kupferstecher a. Kaiserlautern, Rombach a. Mainz, Schrablich u. Klaus a. Dessau.

Stadt Hamburg. Hr. Professor Dr. Hiller m. Gem. a. Greifwalde. Frau Oberamtmann Dieke m. Sohn a. Neubeesen. Hr. Ackerlehrer m. Gesellschafterin u. a. Breslau. Hr. Dr. Köhler a. Breslau. Hr. Amtmann Franke m. Sohn a. Artern. Hr. Rittergutsbes. Plebschütz a. Posen. Dr. Inspector Haumann a. Schwerin. Die Hrnn. Kauf. Magnus u. Rosenthal a. Berlin, Schlegler a. Chemnitz.

Soldner Ring. Hr. Privat. Hennemann a. Hannover. Hr. Nehmel m. Frau u. Tochter a. Berlin. Hr. Reserve-Officier Hildebrand a. Ebn. Hr. Sekon. Rath Sälzer a. Lüneburg. Hr. Fabrik. Danziger a. Nürnberg. Die Hrnn. Kauf. Jahn a. Gera, Hopfenberg a. Metz, Richter u. Schwapp a. Berlin, Schröder u. Levin a. Leipzig, Buchner a. Franenberg, Schmidt a. Meiningen, Hoffmann a. Freyschütz, Biedermann a. Hannover, Kefering a. Prag, Stolke a. Wittenberge, Kroschopp a. Emden, Schulz a. Eudach i. Ostpreußen.

Soldene Angel. Hr. Administrator Trostscholt m. Gem. a. Hugaren b. Friedeberg. Hr. Fabrik. Uhl a. Merdebe a. Harz. Hr. Versicherungs-Inspector Mathias a. Magdeburg. Hr. Rent. Schöning a. Braunschweig. Die Hrnn. Kauf. Teller m. Fam. a. Halle a. S., Rahm a. Hamberg, Brämer a. Stendal, Quabkönsky a. Berlin, Wehmarkter a. Coblenz, Gähner u. Schreimer a. Gotha, Weber a. Leipzig, Gottschalk a. Mainz, Schulze a. Cassel.

Russischer Hof. Hr. Rent. Lehmann a. Berlin. Hr. Techniker Grödel a. Magdeburg. Hr. Landw. Bahn a. Eckendorf. Hr. Telegraphen-Inspector Meyer a. Frankfurt a. M. Hr. Gymnasiallehrer Dr. Eberhardt a. Dorog. Hr. Buchhändler Herzberg a. Leipzig. Die Hrnn. Kauf. Kitzmann a. Cassel, Ebert a. Bienenburg, Lohm a. Magdeburg, Eiche a. Lancha, Kahlert a. Berlin, Fernthal a. Jüterbog.

Telegraphischer Coursbericht der Hallischen Zeitung.

29. December 1875.

Berliner Fonds-Börse.

Verglich-Märkische 79. — Eöln-Mindener 95,75. Rheinische 116. — Oester. Staatsbahn 224,50. Lombarden 200. — Oesterreich. Credit-Actien 241,50. Amerikaner 98,25. Preuß. Consols 105,25. London: fest.

Berliner Getreide-Börse.

Weizen (gelber) December 200. — April/Mai 208. — Roggen. December 116. — Decbr./Januar 155,50. April/Mai 155. — Gerste loco 129-168. Hafer. December — Spiritus loco 42,50. Decbr./Januar 44;0 April/Mai 47,40. Mühl loco 69,40 December 69,40 April/Mai 69,30

Coursbericht von Zeising, Arnhold, Heinrich & Co.

Berlin, den 29. December 1875.

Verglich-Märkische St. Act. 79. — Berlin-Anhalt. St. Act. 110. — Breslau-Schweidn. Freib. St. Act. 83,80. Eöln-Minden St. Act. 95,75. Mainz-Ludwigshafen St. Act. 97,75. Berlin-Stettiner St. Act. 125. — Sberöschleische St. Act. A. C. 14,75. Rheinische St. Act. 116. — Rumänische St. Act. 26,25. Lombard 201. — Franzosen 334,50. Oester. Cr. Act. 344,50. Pr. Bod.-Cred. Act. 94,10. Darmst. Bank Act. 118,25. Disc. Comm. Anth. 132. — Reichsbank Anth. 158,10. Oester. 1800r Loose 114,50. Eöln-Mind. 3 1/2 % Prämien-Anl. 107,60. Laurahütte 69,25. Union Act. 11,10. Eöln. Bergw. Act. 102,25. Louise Tiefbau 36,50. Gelsenkirchen 116. — Tendenz: fest.

Hallischer Tages-Kalender

und

Hallischer Local-Anzeiger.

Donnerstag den 30. December:

Standesamt: Vm. v. 9-1 u. Nm. v. 3-5 geöffnet im Raagegebäude, Eingang Rathhaus.
Einnahmer-Weide-Amt: Creditionsstunden von Vm. 8-1 u. Nm. v. 3-6 Rathhaus Zimmer Nr. 7, 1.
Städtisches Leihhaus: Creditionsstunden von Vm. 8 bis Nm. 2.
Städtisches Sparkass.: Kassenstunden Vm. 8-1, Nm. 3-4.
Spar- u. Vorschuß-Verein: Kassenstunden Vm. 9-1 u. Nm. 3-5 Bräderstraße 6.
Vereinsverwaltung: Vm. 8 im neuen Schützenhaus (mit Cours-Hot.).
Bureau der Handelskammer, Bräderstr. 16 (im früher Hartung'schen Hause III.), geöffnet v. 9-12 Vm. u. v. 3-7 Nm. dem kaufmännischen u. gewerblichen Publikum zur unentgeltlichen Aufnahme von Anträgen, Beschwerden und Gutachten, sowie zur Auskunft-Ertheilung in Handels- u. Verkehrs-Angelegenheiten.
Kaufmann. Verein: Ab. 8 gr. Braubausgasse 9 Schnellschreibunterricht.
Polytechnischer Verein: Ab. 7-9 1/2 Bibliothek u. Lesezimmer in der „Zulpe“.
Naturwissenschaft. Verein f. Sachsen u. Thüringen: Ab. 8 in Stadt-Hamburg.
Zentral-österreichischer Central-Verein f. Sachsen u. Thüringen: Ab. 8 Bergammlung im „gold. Ring“.
Schachclub: Ab. 7 Versammlung im „Markgrafen“, Bräderstraße.
Zuraverein: Ab. 8-10 Lehnungshunde in der Turnhalle.
Turner-Vereins-Bildungsverein: Ab. 8 Lehnungshunde in der Werner'schen Restauration, Ecke der Berggasse u. H. Ulrichstr.
Männergesangsverein: Ab. 8-10 Lehnungshunde im „Paradies“.
Handwerkermeister-Liedertafel: Ab. 8-10 Lehnungshunde in den „3 Schwänen“.

Stadt-Theater: Ab. 5 (Weihnachts-Kinder-Vorstellung). „Die drei Hautenmänner“, ein, die verwunschene Nacht“, eine Komödie für Kinder.
Ausstellung. G. Ublig's Kunst- u. Musikinstr. Ausstellung (Museum Leipzig) gerste neben d. „gold. Löwen“ ist täglich von Vm. 8 bis Ab. 7 geöffnet.
G. Grohe's Theehandlung. Leipzigerstr. 104, gold. Löwe, Halle's S. Magazin chinesischer und japanischer Industriewaren, alter und neuer Kunstgegenstände aus China, Japan, Bombay u. Siam.
Mühlweg 20 sind 2 herrschaftliche Wohnungen von 6 u. 7 Zimmern nebst Zubehör, auf Wunsch auch Garten, sofort oder 1. April billig zu vermieten.

Bekanntmachungen.

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Kreisgericht zu Delitzsch, 1. Abtheilung,
den 23. December 1875 Vormittags 11 Uhr.

Ueber das Vermögen des Getreidehändlers **Ferdinand Ohme** zu Rixendorf ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungs-einstellung auf den 20. December 1875 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Justizrath Rechts-anwalt **Sapert** zu Delitzsch bestellt. Die Gläubiger des Gemein-schuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 5. Januar 1876 Vormittags 11 1/2 Uhr

im Kreisgerichtsgebäude, Zimmer Nr. 6, vor dem Kommissar, Herrn Kreisgerichtsrath **Hobland** andereraumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen, und welche Personen in denselben zu berufen seien.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum 19. Januar 1876 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendabin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken bis zum vorge-dachten Tage nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre An-sprüche, dieselben mögen bereits rechtsfähig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum 19. Januar 1876 einschließ-lich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnachst zur Prüfung der sämtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemelde-ten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf

den 24. Januar 1876 Vormittags 10 Uhr

im Kreisgerichtsgebäude, Zimmer Nr. 6, vor dem obengenannten Kom-missar zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohn-sitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlt, werden zu Bevollmächtigten vorgeschlagen, die Herren Justizrath **Stephan** zu Delitzsch und Rechtsanwalt **Tornau** zu Bitterfeld.

Königliches Kreisgericht, 1. Abtheilung.

Diebstahl.

45 Mark Belohnung.

Am 24. d. M. Vormittags ist aus einer Wohnung der II. Etage des Hauses Moritzwinger Nr. 10

1 neuer Floquine-Leberzieher, schwarz mit schwarzem Sammet-fragen, und

1 neuer Rock, dunkelgrün karriert, gestohlen.

Anzeigen über diesen Diebstahl sind der Königlichen Staats-An-walttschaft oder hierher zu machen und wird für Wiederberbeischaffung obige Belohnung gezahlt. Vor Erwerb wird gewarnt.

Halle a/S., den 27. December 1875.

Die Polizei-Verwaltung.

Versteigerung von Eisenbahngeräthschaften und einer Feldschmiede.

Aus der Concursmasse der Unternahmergesellschaft **Becherer & Schön** in Klosterlausnitz sollen durch den unterzeichneten Masse-vertreter mit concursgerichtlicher Genehmigung

- 1) eine Feldschmiede und ein Pferdeestall bei Hermsdorf,
- 2) eine große Anzahl buchener und kieferner Bohlen, Schwellen, Lehrbögen zu verschiedenen Weiten, Rüstbretter, Rundhölzer,
- 3) eine Partie Hacken, Brechstangen und andere Geräthschaften

am 12. Januar 1876 von Vormittags 9 Uhr an, nach Befinden in den folgenden Tagen an Ort und Stelle, am projektierten Bahnhofe der Weimar-Geraer Eisenbahn bei Hermsdorf, an die Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

Eisenberg, am 25. Decbr. 1875. Advokat **Schnaubert**.

Lehrlings-Gesuch.

Für ein hies. Material- und Colonialwaaren-Geschäft wird v. sofort oder Ostern ein junger Mann unter günstigen Bedingungen als Lehrling gesucht. Gef. Offerten sub A. einzuliefern an **Ed. Stück-rath** in der Exp. d. Btg.

Eine neumilchende Kuh steht zu verkaufen in Braschwitz Nr. 6.

Ein junger Mensch von außer-halb, militärfrei, im Besitz guter Zeugnisse, sucht Stelle als Haus-knecht, am liebsten bei vieler Be-schäftigung. Derselbe diente schon in e. Hotel und weiß auch mit Pferden ganz gut umzugehen. Off. A. B. befördert **Ed. Stückrath** in der Exp. d. Btg.

Eine neumilchende Kuh mit dem Kalbe steht zu verk. Seeben Nr. 11.

Zu billigen Preisen. Alle Neuheiten Zu billigen Preisen.

Neujahrs-Gratulations-Karten,

Craze Karten,

Feine "

Ertrafeine "

Atlas "

Silber "

Fantastik "

Sächer "

Mechanik "

Rococco "

Moderne "

Elegante "

Barde "



Humoristische Karten,

Witzige "

Prollige "

Scherzhafte "

Ironische "

Satirische "

Zweideutige "

Ueberraschende "

Plante "

Originelle "

Satirige "

Weinkarten, Kellnerkarten, Bogenwünsche

in einer großen Auswahl von über 2000 verschiedenen Sorten.

Engros-Lager darin 1. Etage.

42. gr. Ulrichsstr. bei **C. F. Ritter**.

Für Damen!

2-, 3-, 4- u. 6 Knöpf. Ballhandschuhe empfiehlt
Chr. Voigt.

Guts-Verkauf.

Ein Landgut, 375 Mor-gen groß, bester Rüben- u. Gersteboden, Bahnstation in der Nähe von Halle a/S., soll erbtheilungshalber ver-kauf werden.

Reflektanten erfahren die Adresse in der Annoncen-Expedition von **Rudolf Wosse** in Halle a/S.

Inspectoren, gut empfohlene, su-chen Stellung, ein 1. Verwalter, ein 2. Verwalter, 1. Hofmeister, ein Aufseher finden Stellung. Nä-heres bei **C. C. Hofmann**, Leipzigerstraße 66.

4500 Mark werden auf erste ländliche, sehr gute Hypothek gegen 5% jährl. Zinsen sofort gesucht. Alles Nähere durch **J. G. Fieb-ler** in Halle a/S., Kl. Steinstr. 3.

Die Einführung der Reichswährung

wird voraussichtlich das Erlassen der mannigfaltigsten Anzeigen im Gefolge haben, und empfiehlt sich daher zur Vermittlung derselben auf's angelegentlichste die

Annoncen-Expedition

an alle Zeitungen des In- und Auslandes

G. L. Daube & Co.

von Centralbureau: **Frankfurt a. M. Bureau in MUENCHEN.**

Residenzstrasse 8/1.

Zeitungs-Cataloge gratis franco. Auf Wunsch Kost n- voranschläge.

Ich fordere hiermit die Schau-spieldirection **Wolf** auf, ihren Verpflichtungen gegen mich nach-zukommen, widrigenfalls ich das zurückgelassene Pfand verkaufen werde. [H. 52088 b.]

Ammendorf.

Wilh. Niemecker.

Ein praktisch wie theoretisch ge-bildeter und in allen Zweigen der Bergarbeit erfahrener Betriebsfüh-erer, sucht, auf gute Zeugnisse ge-stützt, anderweite Stellung. Adr. beliebe man unter K. W. an **Ed. Stückrath** in der Exp. d. Btg. zu richten.

4-500 Thlr. sind auf 1. Hypo-thek jetzt oder Ostern auszuleihen. Adr. u. Chiffre # 50 bei **Ed. Stückrath** in der Exp. d. Btg. abzugeben.

Gesucht

auf dem Domänen-Amt zu Ar-tern zum 1. März 1876 eine er-fahrene perfekte Kochmamsell oder Köchin für die herrschaftliche Kü-che. Persönliche Vorstellung mit guten Zeugnissen ist erforderlich.

23 Str. gut gebadene Birnen à 4, Thlr. frei Halle sind zu verkaufen. Offerten nimmt **L. Gröb-ber** in Halle a/S., Rath-bausgasse 1 entgegen.

Die Englische Sprache

Pastor J. Boyton Decker A. B. (Hall, Universit. America) will noch drei oder vier Stunden wöchentlich Unterricht geben.

Mittelstraße 12.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Heute früh 1 1/2 Uhr entschlief sanft und ruhig nach 3wöchentli-chen Krankenlager unser lieber Vater **Christian Schmalz** im Alter von 66 Jahren. Diese Trauernachricht widmen Freunden und Bekannten im Namen der Hinterbliebenen **A. Schmalz** in Ballendorf.

Wir sagen unsern herzlichsten Dank dem Herrn Inspector **Keil** für die Wohlthat, die er an unserm Vater bewiesen hat und für die Beehrung zu seiner Ruhestätte.

Rittergut Ischerben.

Die Familie **Schönfeld**.